

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postbefreiung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Abstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inseritionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Maria Pia von Bourbon, Prinzessin von Parma die Hoftrauer von Freitag, den 5. Februar 1915 angefangen, durch acht Tage, ohne Abwechslung bis einschließlich 12. Februar getragen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. den Landespräsidenten im Herzogtume Kärnten Geheimen Rat Dr. Alfred Freiherrn von Fries-Skene zum Statthalter in Triest und im Küstenlande allergnädigst zu ernennen geruht.  
Heinold m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. den im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Hofrat Dr. Karl Grafen Lodron-Laterano zum Landespräsidenten im Herzogtume Kärnten allergnädigst zu ernennen geruht.  
Heinold m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Johann Peter, Oberrevidenten der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Laibach, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 4. Februar 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXIV. Stück der slovenischen, das CLXXVII. Stück der italienischen, das CXCH. Stück der ruthenischen und

das CXCH. Stück der ruthenischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 sowie das I. Stück der ruthenischen und slovenischen, das II. Stück der böhmischen, das VIII. Stück der slovenischen und das IX. Stück der italienischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. Februar 1915 (Nr. 27) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Das im Verlage der Casa editrice L. F. Cogliati in Mailand erschienene Druckwerk: «L'Enciclopedia dei Ragazzi» (Band II, Seite 803 1666).

Der im Verlage der Società editrice nazionale in Turin 1905 erschienene, im Stabilimento tipografico della «Tribuna» in Rom gedruckte Roman: «Primavera Italiana» von Luigi di San Giusto (Luisa Macina Gervasio).  
Nr. 5 «Moravsky sever» vom 22. Jänner 1915.

## Nichtamtlicher Teil.

### Auszug aus dem Rotbuche.

(Schluß.)

Am 28. Juli überbrachte Botschafter Sebesto dem Grafen Berchtold einen Vorschlag Sazonovs, unseren Botschafter in Petersburg zu einer Fortsetzung des Gedanken-austausches über unsere Forderungen an Serbien zu instruieren. Graf Berchtold lehnte mit den Worten ab, eine Verhandlung über den Wortlaut der von uns als unbefriedigend bezeichneten Antwort könnte bei uns niemand verstehen und niemand billigen; übrigens habe Serbien die Mobilisierung angeordnet, bevor es uns seine ungenügende Antwort übergeben ließ. Trotzdem hätten wir noch drei Tage zugewartet.

Fähnrich in der Reserve Artur Sadosky des Koložvarer Feldkanonenregiments Nr. 35 war durch sein tapferes und umsichtiges Verhalten in allen Gefechten seit Beginn des Krieges immer eine gute Stütze seines Batteriekommandanten. Sadosky rechtfertigte das große Vertrauen seines Kommandanten, der ihn zu selbständigen Aufgaben verwendete, durch sein persönliches Wirken, seinen Mut und seinen guten Einfluß auf die Leute seines Zuges. Bei einem angeordneten Stellungswechsel erbot er sich, mit seinem Geschütze in der alten Stellung bleiben zu dürfen. Durch sein unerschrockenes Ausfahren im heftigsten feindlichen Artilleriefener lenkte er das Feuer von der neuen Batteriestellung ab. Seine Batterie konnte infolgedessen mit großem Erfolge das Feuer aus der neuen Stellung eröffnen. Die wohlverdiente Auszeichnung mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille reißt sich würdig seiner früheren Dekoration mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse an.

Fähnrich in der Reserve Rudolf Dobrowolny des Infanterieregiments Nr. 8 kämpfte bei mehreren Gefechten heldenmütig mit, wobei er verwundet wurde. Kaum genesen rückte er pflichttreu und kampfesmutig auf das Gefechtsfeld zu seiner Kompanie ein. Noch am Abende seines Eintreffens erhielt er den Auftrag, einen vom Feinde besetzten Ort mit einem Halbzuge zu durchsuchen. Dobrowolny setzte seine ganze Energie und Unerschrockenheit an die Erfüllung des Befehles, dessen Durchführung ihm so durchgreifend gelang, daß er, den Gegner in der Flanke überraschend, 35 Mann gefangen nehmen und ein Maschinengewehr erbeuten konnte. Diese

Am selben Tage erschien auch der englische Botschafter beim Grafen Berchtold. Auf seine Bemerkung, die serbische Antwort scheine die Möglichkeit zu bieten, die Grundlage für eine Verständigung abzugeben, erwiderte Graf Berchtold, der englische Staatssekretär könne wohl kaum gründlich orientiert sein über die schwerwiegende Bedeutung der zu lösenden Fragen für die Monarchie. Insofern Sir Edward Grey dem europäischen Frieden dienen wolle, würde er gewiß nicht auf Widerstand bei uns stoßen; er müsse jedoch bedenken, daß der europäische Friede nicht dadurch gerettet würde, daß sich Großmächte hinter Serbien stellen und für dessen Straffreiheit eintreten. Selbst wenn wir auf einen solchen Ausgleichsversuch eingehen wollten, würde dadurch Serbien nur um so mehr ermutigt, auf dem bisherigen Pfade weiterzugehen, was den Frieden binnen der kürzesten Zeit abermals in Frage stellen würde.

Am 28. ersuchte Graf Berchtold den Botschafter Grafen Szögheny, sich sofort zum Reichskanzler oder zum Staatssekretär zu begeben und es dem Berliner Kabinett zur dringenden Erwägung zu unterbreiten, ob nicht Rußland in freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht werden sollte, daß die für den Fall einer Überschreitung der serbischen Grenze angekündigte Mobilisierung der vier gegen Österreich-Ungarn gelegenen russischen Militärbezirke einer Bedrohung Österreich-Ungarns gleichkommen und daher, falls sie tatsächlich erfolgte, sowohl von der Monarchie als auch vom verbündeten Deutschen Reiche mit den weitestgehenden militärischen Gegenmaßnahmen beantwortet werden müßte.

Inzwischen hatte der deutsche Botschafter in Wien mitgeteilt, daß sich Sir Edward Grey an die deutsche

glückliche Operation erleichterte das Vorrücken der eigenen Truppen um ein Bedeutendes. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Fähnrich in der Reserve Alfred Forster des Infanterieregiments Nr. 99 zeichnete sich als Patrouillenkommandant durch Entschlossenheit und Heldenmut aus. Er stieß bei seinem Sicherungsgange in der Dunkelheit auf einen vom Feinde besetzten Schützengraben, von wo aus ein heftiges Feuer ganz aus der Nähe auf ihn und seine Mannschaft — einen Gefreiten und vier Infanteristen — eröffnet wurde. Rasch entschlossen wandte sich Fähnrich Forster gegen den Feind und stürmte mit so unabweisbarer Bravour, daß es ihm gelang, 26 Russen gefangen zu nehmen und den Rest der im Schützengraben befindlichen gegnerischen Mannschaft in die Flucht zu schlagen. (Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.)

Fähnrich in der Reserve Fritz Hahel des Marschbataillons IV/82 machte sich durch seine mustergültige Pflichttreue und Todesverachtung höchst verdienstlich. Hahel stand mit seinem Zuge im Gefechte mitten im heftigsten Artilleriefener. Aus eigener Initiative führte er den eigenen Zug näher an den Gegner heran und riß in schöner Begeisterung auch fremde Truppenkörper mit sich dem Feinde entgegen. 760 Schritte vom Gegner entfernt, vermochte der Tapfere diese heikumstrittene Stellung zu behaupten, was für die ganze Gefechtslage von großer Bedeutung war. Dieses heldenmütige und selbständige Eingreifen wurde durch die Verleihung der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.

(Schluß folgt.)

## Feuilleton.

### Von unseren braven Fährichen und Kadetten.

Reservefähnrich Cyril Kostal des Landwehrinfanterieregiments Nr. 33. — Die Russen stehen wohlverschanzet jenseits des San. In dem unübersichtlichen Terrain sind die feindlichen Stellungen nicht zu konstatieren. Fährich Kostal meldet sich freiwillig zur Führung einer Rekognoszierungspatrouille. Um Mitternacht, der Mond ist hinter dem fliegenden, dichten Gewölk verschwunden, setzt er mit seinen todesmutigen Landwehrsoldaten, in drei schwachen Rähnen, über den hochangeschwellenen Fluß. Unbemerkt betritt die wackere Schar das jenseitige Ufer und ebenso unbemerkt gelingt es ihr, durch die Linie der russischen Posten zu schleichen. Erst eine starke Feldwache hindert ihr weiteres Vordringen zur Erkundung des Feindes. Mit einem Feuerüberfall zersprengt Kostal die Feldwache und richtet dann sein Feuer auf die alarmierten russischen Truppen. Auf demselben Wege, den er gekommen, führt der Fährich seine Leute zurück. Durch diese geschickte und mutig ausgeführte Rekognoszierung wurde die gegnerische Stellung genau konstatiert und konnte dadurch auch tags darauf durch eigene Artillerie mit viel Erfolg beschossen werden. Für diese wackere Tat, die ein schönes Beispiel eines erfolgreichen Zusammenwirkens unserer braven Fußtruppen mit der Artillerie zeigt, wurde Kostal mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

# Kalk-Eisen-Sirup

Seit 45 Jahren von medizinischen Autoritäten empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern. Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

4229 10-6

Postversand täglich.

Alleinige Erzeugung und Hauptversand

Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstraße 73-75 (Herbabnys Nachfolger)  
Auf der III. internat. pharmazeut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert. — Depot in den meisten grösseren Apotheken.

Nur echt mit unterstehender Schutzmarke.



Vor Nachahmung wird gewarnt.



Regierung mit der Bitte gewendet habe, sie möge ihren Einfluß in Wien geltend machen, damit hier die Belgrader Antwort entweder als genügend betrachtet oder als Grundlage für Besprechungen unter den Kabinetten angenommen werde. Der deutsche Botschafter war beauftragt, diesen Vorschlag dem Wiener Kabinett zur Erwägung zu unterbreiten. In Beantwortung dieses Schrittes ließ Graf Berchtold dem deutschen Botschafter am 29. Juli ein Memoire zukommen, in welchem ausgeführt wurde, daß die serbische Antwort in den meisten Punkten Vorbehalte formulierte, die den Wert der gemachten Zugeständnisse wesentlich beeinträchtigten, und daß die Ablehnung gerade jene Punkte betreffe, die einige Bürgschaft für die tatsächliche Erreichung des angestrebten Zweckes enthielten. „Die Regierung,“ so heißt es in dem Memoire weiter, „kann ihre Überraschung über die Annahme nicht unterdrücken, als ob ihre Aktion gegen Serbien Rußland und den russischen Einfluß auf dem Balkan treffen wollte, denn dies hätte zur Voraussetzung, daß die gegen die Monarchie gerichtete Propaganda nicht allein serbischen, sondern auch russischen Ursprungs wäre. Wir sind bisher immer von der Ansicht ausgegangen, daß das offizielle Rußland diesen der Monarchie feindseligen Tendenzen ferne stehe, und unsere gegenwärtige Aktion richtet sich ausschließlich gegen Serbien, während unsere Gefühle für Rußland, wie wir Sir Edward Grey versichern können, durchaus freundschaftliche sind.“ Das Memoire schließt wie folgt: „Wenn sich im übrigen das englische Kabinett bereit findet, seinen Einfluß auf die russische Regierung im Sinne der Erhaltung des Friedens zwischen den Großmächten und der Lokalisierung des uns durch die jahrelangen serbischen Umtriebe aufgezwungenen Krieges geltend zu machen, so kann dies seitens der I. und II. Regierung nur begrüßt werden.“

Am 29. meldet der Botschafter in Paris, Graf Szecsen, daß Frankreich unzweifelhaft gewisse militärische Vorbereitungen treffe. Botschafter Graf Szögyeny meldet, die deutsche Regierung habe an diesem Tage neuerdings nach Petersburg telegraphiert, daß Deutschland durch die Fortsetzung der jetzigen militärischen Rüstungen veranlaßt werden könnte, zu mobilisieren.

Dem Grafen Szapary machte Minister Sazonov am 29. Bemerkungen über die Abgeneigtheit Österreich-Ungarns zu diskutieren und über die über das notwendige Maß hinaus fortgesetzte und daher gegen Rußland gerichtete österr.-ung. Mobilisierung. Graf Szapary sagte, über den Konflikt mit Serbien lasse sich nicht diskutieren; aber Österreich-Ungarn werde immer bereit sein, über österreichisch-ungarische und russische Interessen mit Petersburg Fühlung zu nehmen. Sazonov erwiderte, wenn wir Serbien unsere Bedingungen aufzwingen, sei dies für Serbien ein Basallentum, durch welches das Gleichgewicht auf dem Balkan, das ein russisches Interesse sei, gestört werde. Auf die Bemerkung Szaparys, daß die Mobilisierung unserer südblichen Korps keine Bedrohung Rußlands sei und daß dem militärischen Diktieren ein rasches Ende bereitet werden sollte, meinte Sazonov, er werde dies dem Generalstabschef mitteilen, denn dieser sehe Seine Majestät alle Tage. In dieser Unterredung machte Sazonov dem Botschafter Mitteilung von einer gleichzeitig erfolgenden Mobilisierung in ziemlich weitem Umfange. Die Truppen würden bereitstehen für den Fall, als Rußlands Balkaninteressen gefährdet würden. Die Verfügung sei harmlos. Graf Szapary machte den Minister in ernstesten Worten auf das Gefährliche dieser Verfügung aufmerksam.

Der russische Botschafter in Wien teilte dem deutschen Botschafter Herrn von Tschirschky die Mobilisierung mit und fügte hinzu, Rußland sei in seiner Ehre als Großmacht gekränkt und genötigt, entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Am 30. telegraphierte Graf Berchtold dem Grafen Szapary, er sei bereit, die einzelnen Punkte der Note Herrn Sazonov erläutern zu lassen und bei dieser Gelegenheit entsprechend der durch Sebeto verdolmetschten Anregung die unsere Beziehungen zu Rußland direkt betreffenden Fragen einer vertrauensvollen freundschaftlichen Aussprache zu unterziehen.

Am 30. eröffnete der englische Staatssekretär dem Botschafter Fürsten Dohnowsky, daß ihn Sazonov habe wissen lassen, er sei nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien nicht mehr in der Lage, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln und spreche daher die Bitte aus, England möge seine Vermittlung wieder aufnehmen unter der Voraussetzung der vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten. Der deutsche Botschafter in Wien teilte dies dem Grafen Berchtold mit, der am 31. durch den Grafen Szögyeny in Berlin bekanntgeben ließ, daß er trotz der russischen Mobilisierung bereit sei, dem Vorschlage Sir Edward Greys, zwischen uns und Serbien zu vermitteln, näherzutreten, doch sei die Voraussetzung dafür, daß unsere militärische Aktion gegen Serbien einstweilen ihren Fortgang nehme und daß die russische Mobilisierung zum Stillstand komme.

Am 31. traf jedoch folgendes Telegramm unseres Botschafters in Petersburg hier ein: Heute früh Order zur allgemeinen Mobilisierung der gesamten Armee und Flotte erfolgt.

Von den folgenden Depeschen sei noch das Telegramm des Grafen Berchtold vom 11. August an den Botschafter Grafen Mensdorff erwähnt, welches lautet: „Französische Regierung hat ihren hiesigen Botschafter beauftragt, seine Pässe mit der Motivierung zu verlangen, daß ein österreichisch-ungarisches Armeekorps nach Deutschland entsendet worden sei, wodurch es der deutschen Heeresleitung ermöglicht wurde, ihre Truppen aus den deutschen Gebieten zurückzuziehen, welche von unseren Abteilungen besetzt seien. Diese Maßnahme unseres Generalstabes bedeute eine militärische Hilfeleistung an Deutschland. Eure Exzellenz wollen zur Kenntnis der englischen Regierung bringen, daß den an zuständiger Stelle eingeholten Informationen zufolge die französischerseits aufgestellte Behauptung unbegründet ist.“

Den Schluß des Rotbuches bildet die Mitteilung des Grafen Berchtold an den Botschafter Freiherrn von Müller in Tokio, daß S. M. Schiff „Elisabeth“ den Auftrag erhielt, in Tsingtau mitzukämpfen, und daß der Botschafter mit Rücksicht auf das Vorgehen gegen das uns verbündete Deutsche Reich seine Pässe verlangen möge.

Eine Volksausgabe des Rotbuches, die verschiedenen Sprachen veröffentlicht wird, enthält eine erläuternde Einleitung, die, von dem Verhältnis zu Serbien ausgehend, in großen Zügen die Entstehung des allgemeinen Krieges und insbesondere des Zusammenstoßes mit Rußland schildert.

„Im Bunde mit der Selbstsucht Großbritanniens“, so sagt diese Darstellung, „und der Revanche-Begehrde der französischen Republik hat die Petersburger Regierung kein Mittel verschmäht, um der Tripelentente die Vorherrschaft in Europa zu sichern und sich selbst freie Bahn für ihre kühnsten Pläne zu schaffen. Mit skrupelloser Hand ist Rußland bestrebt gewesen, die Fäden seiner Politik zu einem Netze über dem Haupte der Monarchie zu verdichten.“

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die tapferen Tagelager-Kutschker.) Während sich die englische Öffentlichkeit bereits allmählich mit der Tatsache abzufinden beginnt, daß die professionellen Fußballspieler es vorziehen, auf dem heimischen Rasen einträgliche Klubspiele zu erringen, anstatt auf dem Kontinent in den Reihen der Armee zu kämpfen, ist man nun in England allgemein voll Lobes über die Tagelager, die sich nach dem Berichte ihrer Gewerkschaft in London und in der Provinz insgesamt in einer Stärke von 3000 Mann zu den Waffen gemeldet haben. „Der englische Tagelager“ ist, wie eine Londoner Zeitung meint, „zwar ein rauhebeiniger Bursche, der in Friedenszeiten oft genug Händel mit seinen Fahrgästen austrägt, wenn er etwa die Annahme allzu umfangreicher Gepäckstücke verweigert oder das angegebene Fahrziel auf serpentinenartigen Umwegen zu erreichen sucht. Jetzt aber beweist der Mann im Ledertrams mit der grauen Schutzbrille, daß er nicht nur empfindsame Lodies in die Konzertsäle und ehrsame Schwie-

germütter zu den Bahnhöfen geleiten kann, sondern auch Ladungen von Granaten und Flintenpatronen über holperige Landstraßen zu führen weiß und seinen sprichwörtlichen Gleichmut, der ihn in dem Londoner Straßengelwühl kennzeichnet, auch im feindlichen Geschützfeuer bewahrt.“ Nach dem Berichte der Gewerkschaft der englischen Autolager ist der Verkehr mit Motorfahrzeugen in London seit Ausbruch des Krieges um ungefähr dreißig Prozent zurückgegangen. Die Tagelager werden in der Armee zu einem höheren Sold als die Linienkrieger aufgenommen und ausschließlich in den Trainabteilungen verwendet, wo sie sich ziemlich gut bewähren sollen.

— (Ein Soldat mit 196 Wunden.) Aus Paris wird gemeldet: Am 17. September wurde bei einem Gefecht in Chauroy der Infanterist des 5. Linienregiments Paul Marchand verwundet. Er kam dann in ein Spital nach Reims. Dort schlug in der Nähe des Spitals eine Granate ein und hiebei erlitt der Mann durch die Sprengstücke nicht weniger als 196 Wunden. Er verlor beide Augen und die rechte Hand. Die Ärzte hoffen, den Mann, der in seiner Art einen Rekord an Verletzungen aufweist, am Leben zu erhalten.

— (Was der Grund war.) Ein Landwehrmann schreibt dem „Schwäbischen Merkur“ aus dem Elsaß: Als unsere Kompanie neulich in einem kleinen Rest im Münsterthal Halt machte, fragte ich einen kleinen Knirps aus der herumstehenden Schuljugend: „Kleiner, wen hast du lieber, die Deutschen oder die Franzosen?“ Prompt antwortete er: „Die Franzosen!“ — „Warum?“ fragte ich, erstaunt, bei dem kleinen Bengel so viel Deutschenhaß zu finden. — „Weil sie unseren Lehrer mitgenommen haben.“

— (Gegen Belästigung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.) Seitdem der Feldherr die Russen in Masuren unter Wasser gesetzt hat, wird er selber in unerträglicher Weise aus ganz Deutschland mit unnützen Schreibereien überschwemmt. Diese in Belästigung umgeschlagene Begeisterung wird vom sächsischen Ministerium des Innern, einem Bericht aus Dresden zufolge, wie folgt kritisiert: „Mit Verstärkung muß festgestellt werden, daß die zwecklose Schreiberei nach dem östlichen Hauptquartier schon fast zu einer Art Sport ausgewachsen ist. Gewiß wird niemand dagegen etwas einwenden, daß in Ausnahmefällen oder bei besonders feierlichen Gelegenheiten dem großen Feldmarschall schriftlich gedeutet wird. Wenn aber ein Stammtisch ihn auf einer Postkarte davon unterrichtet, daß er soeben auf sein Wohl eine Runde geleert habe, oder ein Regellub ihm mitteilt, daß laut Vereinsbeschlusses sein Bild käuflich erworben werden soll, so ist das eine Rücksichtslosigkeit. Denn der Mann, der an der Ostgrenze für uns die ernste Wacht hält, darf ebensowenig wie seine mit Arbeit ohnehin überhäufte Umgebung mit solchen Nichtigkeiten belästigt werden. Welchen Umfang der Unfug erreicht hat, geht aus den Äußerungen des Adjutanten des Marschalls hervor, die kurz und bündig lauten: „Es ist fürchterlich!“ Und wenn weiter overlaut, daß sich die belagerten Herren jeden neuen Tag durch einen Papierberg von Briefen und Karten durchringen müssen, der bis an die Zimmerdecke reicht, so wird man doch wohl erwarten dürfen, daß dem Treiben ein Ende gemacht wird. Jeder möge bedenken, wie viel Arbeitskraft hier verschwendet wird, die besser vaterländischen Zwecken dienstbar gemacht würde. Wer dem Feldmarschall seine Dankbarkeit erweisen will, der tue es so, daß er die militärischen Erfolge in den Grenzen durch Zuversicht, Einigkeit und Sparsamkeit im inneren Lande unterstützt. Darüber wird sich jedenfalls Hindenburg mehr freuen, als über den täglichen Eisenbahnwagen Ansichtspostkarten.“

— („Hidell“.) Mit diesem etwas rätselhaft klingenden Wort, das früher nicht im deutschen Sprachschatz enthalten war, begrüßen sich jetzt die Schulfreier in Berlin. Wenn sie sich morgens treffen und wenn sie sich mittags trennen, rufen sie sich gegenseitig „Hidell“ zu. Und was bedeutet „Hidell“? Das Wort ist zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben des folgenden Satzes: „Hauptsache ist, daß England Reile kriegt!“

**SIROLIN“Roche“**

bei Brustkrankheiten, Keuchhusten, Asthma, Influenza.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger andauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten zu verhüten, als solche zu heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatischer, die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. Skrofulöse Kinder, bei denen Sirolin von günstigem Erfolg auf das Allgemeinbefinden ist.





# Die Schlacht bei Limanowa-Lapanow.

Telegramm des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 5. Februar.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

## Einleitung.

Als bei Kriegsbeginn über die Art und Weise der offiziellen Verlautbarungen zu entscheiden war, mußte als Richtlinie festgelegt werden, daß diese Mitteilungen über die Ereignisse sachlich und ungeschminkt, aber mit jenen Beschränkungen zu erfolgen hätten, die eine Ausnützung von Anhaltspunkten operativer Natur durch den Feind ausschließen. Aus diesem Grunde konnten des öfteren selbst erhebliche Erfolge unserer Waffen nur kurz und verspätet angedeutet werden.

Ähnliche Beschränkungen mußten auch für Presseartikel militärischen Interesses gelten. Unsere vaterländische Presse kam übrigens diesen Forderungen allezeit mit patriotischem Empfinden entgegen.

Gegenwärtig haben die erwähnten Rücksichten für manche, schon seit längerem vergangene Ereignisse an Geltung verloren. Es ist daher möglich, eingehendere Darstellungen einzelner Abschnitte und Geschehnisse dieses Krieges zu veröffentlichen.

Gewisse Anhaltspunkte allerdings können nicht ohne Vorbehalt und nicht unerschleiert gegeben werden. Es darf auch nicht vergessen werden, daß das im Felde vorliegende Material verhältnismäßig nur dürftig ist. Von graphischen Beihelfen wird abgesehen, da sie die allgemeine Veröffentlichung wesentlich erschweren würden. Die Operationen lassen sich an Hand der Übersichtskarte verfolgen.

Mehrere Gründe sprechen dafür, als erstes Beispiel zusammenhängender Darstellung die an die Ortsnamen von Limanowa und Lapanow geknüpfte Dezember Schlacht in Westgalizien zu wählen.

Diese Schlacht ist der jüngste abgeschlossene Kampf großen Stils unserer Truppen und daher aus den Tagesberichten noch in lebendiger Erinnerung.

Mit den Erfolgen der Verbündeten bei Limanowa-Lapanow im Süden, bei Lutz und an der Bzura im Norden, begann das Zurückwerfen der russischen Heeresmassen, die sich gegen Westgalizien und das östliche Deutschland drohend herangewälzt hatten. Angesichts der Hoffnungen des Dreiverbandes auf die mit stolzen Worten angekündigte Offensive der Russen scheint es vielleicht nicht übertrieben, in jenen Siegen unserer und der deutschen Waffen die glückliche Überwindung der Krisis des Weltkrieges zu erblicken.

Schließlich ist eine Schilderung der heftigen Dezemberkämpfe in Westgalizien besonders geeignet, den Völkern der Monarchie vorzuführen, was unsere braven Soldaten in treuer Waffenbrüderschaft mit ihren deutschen Kameraden für die gemeinsame große Sache leisten; wie sie wochenlang Tag und Nacht fast ununterbrochen fechtend, allen Unbilden und Gefahren trotzend, schwerste Mühseligkeiten und Entbehrungen willig ertragend, in übermenschlicher Anspannung der Kräfte den früher kaum geahnten Forderungen des modernen Krieges gerecht werden und für ihr Vaterland heldenmütig zu siegen und zu sterben wissen.

In diesem Sinne möge die folgende Darstellung erfährt werden. Nebenbei mag sie auch erkennen lassen, vor welcher schwierigen Aufgaben und wechselvollen Lagen die Führung gestellt war.

## Die Lage Ende November und der Plan zur Offensive in Westgalizien.

In Westgalizien hatten die Novemberereignisse eine etwa 100 Kilometer breite Lücke in der beiderseitigen Kampffront ergeben. Während nämlich die russische achte Armee des Generals Brusilow unseren über die Karpathen zurückgenommenen Kräften mit dem Westflügel in der Richtung auf Bartfa gefolgt war, hatte sich die russische dritte Armee unter General Rabto Dimitriew, westwärts vorrückend und mit erheblichen Kräften in die Schlacht nördlich der Weichsel eingreifend, mit dem neunten und elften Korps bis 27. November abends etwa in die Linie Lapanow-Niepolomice nahe an unsere vorbereiteten Stellungen bei Dobezhce und Wieliczka herangeschoben. Hier hatte die schrittweise kämpfend zurückgewichene, mit den russischen Vortruppen wieder erneuert in Kontakt stehende Gruppe des FML. Ljubicić die Aufgabe, ein weiteres Vordringen des Feindes südlich der Weichsel aufzuhalten. Ihren Südflügel sicherte in der erwähnten Frontlinie FML. Baron Nagh mit stärkerer Kavallerie und polnischen Legionären, indem er zunächst die Desfiléen bei Dobra gegen die bei Limanowa gemeldete feindliche Reiterei sperrte.

Im Einklange mit der Gruppe Ljubicić waren auf dem nördlichen Weichselufer die Hauptkräfte der Armee

Seiner k. und k. Hoheit des Generals der Infanterie Erzherzogs Josef Ferdinand, die zur Entlastung unserer Front in Südpolen aus Krakau gegen Nordosten vorgestoßen waren, nach hartem Kampfe mit den über die Weichsel gegangenen Teilen der russischen dritten und mit starken Kräften der russischen neunten Armee in den Festungsbereich zurückgenommen worden.

Aus dieser Lage entsprang der Entschluß der Heeresleitung, starke Kräfte der Armee des Erzherzogs sowie heranziehende deutsche Verstärkungen mit Eisenbahn in den Raum von Chabowka-Jordanow zu verschieben, um den in Westgalizien vorgerückten Feind vom Süden her überraschend anzugreifen.

Dieser Entschluß führte zur Schlacht von Limanowa-Lapanow.

## Die Offensive über Lapanow bis zur Krise bei Limanowa am 8. Dezember.

Schon am 28. November trafen die ersten Transportstaffel in Chabowka ein.

Im Sinne der höheren Absichten erhielt FML. Roth in Krakau am 29. den Auftrag, mit den ihm unterstehenden Kräften und den deutschen, vom Generalleutnant von Besser befehligten Truppen über Jordanow-Chabowka-Mszana Dolna den gegen die Gruppe Ljubicić vorrückenden Feind in der Flanke anzugreifen.

Mittlerweile war die feindliche Kavallerie gegenüber der Gruppe Nagh beträchtlich, auch durch Infanterie verstärkt worden. Während FML. Freiherr von Nagh am 28. noch alle Angriffe bei Dobra abwehren konnte, sah er sich tags darauf genötigt, in eine neue Stellung bei und südlich Kaszka Biella zurückzugehen, die er auch am 30. zu behaupten vermochte.

An diesem Tage erreichten die vordersten Abteilungen der auswaggonierten Kräfte Mszana Dolna. Um mit starkem und möglichst vorgeschobenem rechten Flügel etwa in der allgemeinen Richtung von Tymbarc auf Bochnia vorstoßen zu können, mußte die einzige aus dem Auswaggonierungsraum nach Tymbarc führende Straße vom Feinde gesäubert werden.

Zur Lösung dieser Aufgabe griffen am 1. Dezember niederösterreichische und mährische Landwehrtruppen in den Kampf der wader zu Fuß fechtenden Kavallerie von Kaszka Biella nordwärts ein. Am 2. mittags nahm auch die Linzer Infanterie-Truppendivision Fühlung mit dem Gegner westlich Dobra, der auf die kahlen, steil nach Süden abfallenden Höhen nördlich dieses Ortes und der Eisenbahn zurückwich. Spät abends war die Straße bis Dobra von den Russen gesäubert, der Raum von Tymbarc aber noch immer in feindlichen Händen.

Um diesen Raum rasch gewinnen und hierdurch sowohl den beiderseits der Straße nach Strzyżyna in nördlicher Richtung angreifenden Kräften den Nachschub sichern, als auch die noch folgenden Auswaggonierungen vorzubereiten zu können, wurden neueingetroffene Tiroler Truppen am 3. Dezember gleichzeitig von Dobra längs der Straße und weiter südlich über Slopnice zum Angriffe auf Tymbarc angesetzt. Abends war der Feind vertrieben, die Straße bis zur Gabel nordwestlich Limanowa in unserem Besitze.

Dank des entschlossenen Einsetzens und der raschen Arbeit unserer Truppen konnte die Ausladung der Queuestaffel der deutschen Kräfte, deren Läte am 3. bis Dobra marschierte, nach Mszana Dolna verlegt werden; eine weitere Vorberlegung, etwa nach Dobra oder Tymbarc, war aus eisenbahntechnischen Gründen vorerst nicht möglich.

Am 3. und 4. Dezember gewannen die österreichisch-ungarischen Kräfte in nördlicher Richtung immer mehr Gelände und gelangten nach hartem Kämpfen nahe an den Ort Bzdniow, der etwa 3 Kilometer südlich von Lapanow zu suchen ist, und an die starken vorbereiteten Stellungen des Gegners bei Krzeslawice heran.

Die tapferen Infanterieregimenter aus Oberösterreich und Salzburg, sowie die mit ihnen im engen Anschlusse kämpfenden braven Tiroler Kaiserjäger hatten bei dieser Vorrückung besonders heftigen Widerstand zu überwinden. Immer wieder stellten sich die Russen, denen sich häufig der Vorteil der Überhöhung bot; unseren ungekümmt angreifen vermochten sie aber in der ganzen etwa 10 Kilometer tiefen Vorrückungszone, die am 3. und 4. Dezember durchmessen wurde, nirgends länger standzuhalten.

Um die Kampfleistungen schon diesertage voll würdigen zu können, muß man sich erinnern, daß die Truppen, die hier fechteten, in der zweiten Novemberhälfte nördlich von Krakau Tag und Nacht in sehr enger Schlacht gestanden waren. Zuerst mit jener Tapferkeit vorwärts stürmend, die nach dem Zeugnisse gefangener russischer Offiziere auch bei den Japanern nicht zu finden war; dann den erkämpften Bo-

den gegen den neuen Feind zähe verteidigend; über Befehl ungebrochenen Mutes, ja siegesbewußt zurückgegangen; unterzünftig einwaggoniert und nach der Ausladung sogleich wieder ins Gefecht geworfen, hatten die Braven schon bei Beginn der neuen Schlacht gewaltige Anstrengungen und schwerste Verluste hinter sich. Das erhebende Gefühl aber, daß es wieder vorwärts ging, ließ sie alles vergessen und befeuerte sie zu neuen Taten.

Von den kriegstarken deutschen Truppen des Generalleutnants von Besser erreichte am 4. Dezember ein Regiment nach tüchtiger Marschleistung den Raum nordöstlich von Krzeslawice, ein anderes trat im Anschlusse an unsere Kavallerie nördlich dieses Ortes ins Gefecht; die übrigen Kräfte rückten bis südlich Mlynne nach.

Die Vorbewegung der ganzen Gruppe des FML. Roth auf einer einzigen, bergauf bergab führenden, stark vereisten Straße und die folgende Linksausschwenkung in ein winterliches Bergland hatten namentlich für die Artillerie und die zahlreichen Trains große Schwierigkeiten im Gefolge, die aber durch freudiges und energisches Zusammenwirken glücklich überwunden wurden.

Die Gefechte vom 2. bis einschließlich 4. Dezember hatten ergeben, daß den vom Süden her angreifenden Armeekorps der Gruppe FML. Roth etwa zwei bis drei Kavallerie-Truppendivisionen mit mehreren Infanteriebataillonen, südlich Krzeslawice wohl auch stärkere Infanteriekräfte gegenüberstanden. Aus der Gegend von Neu-Sandec liefen widersprechende Meldungen ein; einmal hieß es, eine Infanterie- und eine Kavallerie-Truppendivision, dann wieder nur einige Bataillone und Eskadronen befänden sich dort.

Der Heeresleitung war es nicht entgangen, daß der Feind vor der Front des Westflügels unserer Karpathenarmee die nach Hertel-Lofalu vorgeschobenen Abteilungen in eine Stellung näher bei Bartfa zurückzog. Da auch nach anderen Anzeichen Verschiebungen von der russischen achten Armee gegen Westen, etwa in der Richtung auf Neu-Sandec, nicht ausgeschlossen schienen, wurden ohne Verzug Einleitungen für den Abtransport weiterer Kräfte von Krakau nach Tymbarc getroffen.

Ein Vorstoß des Feindes von Neu-Sandec konnte für die Gruppe des FML. Roth sehr bedrohlich werden. Trotzdem wurde in dieser Richtung nur Kavallerie von Neumarkt her und über Limanowa ein Detachement aller Waffen dirigiert, damit für die Hauptaufgabe, die Umfassung in nördlicher Richtung, keine erheblichen Kräfte verloren gingen. Hierdurch war es auch möglich, das Gros der verfügbaren Kavallerie vor dem östlichen Flügel der Gruppe FML. Roth gegen Bochnia vorzutreiben, um dem Feinde möglichst Abbruch zu tun. Am 4. allerdings mußte diese Kavallerie bei Krzeslawice in den Kampf treten und konnte dann mit ihren schwachen Ständen weiterreichende Aufgaben nicht mehr erfüllen. Daß hier schon an diesem Tage deutsche Truppen eingriffen, wurde bereits erwähnt.

Für die Geheimhaltung und Verschleierung der ganzen Operation, deren Erfolg wesentlich auf Überraschung beruhte, war natürlich das Möglichste geschehen. Trotzdem scheint die ausgebreitete Spionage der Russen den Vormarsch der Gruppe FML. Roth verraten zu haben; denn schon am 2. und 3. Dezember fanden in den fraglichen Richtungen feindliche Erkundungsflüge statt. An letzterem Tage wurde glücklicherweise eine eingehende Meldung eines russischen Nachrichtendetachements über den Vormarsch unserer und insbesondere der deutschen Truppen aufgefangen; dies scheint wenigstens die volle Erkenntnis der drohenden Gefahr beim feindlichen Armeekommando hinausgeschoben zu haben. Die Gefechte südlich Krzeslawice in der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember zeigten, daß der Feind hier noch mit der Front nach Westen stand und in südlicher Richtung nur wenig gesichert war; erst im Laufe des 4. brachten die Russen bedeutendere Verstärkungen gegen Süden in den Kampf.

Am 5. Dezember setzte die Gruppe FML. Roth die Vorrückung in nördlicher Richtung gegen die Chaussee Bochnia-Edow fort.

Mit Tagesanbruch schritt am rechten Flügel Generalleutnant von Besser zum Angriffe. In heftigen Bajonettkämpfen und Ortsgefechten warfen die deutschen Truppen den Feind aus allen seinen Stellungen und drangen, durch unsere Kavallerie in der östlichen Flanke gesichert, an die Stradomka vor. Weiter westlich schlugen die Tiroler starke, von Lapanow her zum Gegenangriffe vorgegangene russische Kräfte zurück. Links anschließend gewann die Linzer Division trotz konzentrischen und flankierenden feindlichen Artilleriefeuers allmählich Raum und unterstützte die gegen die ungemein starken Stellungen südlich Krzeslawice vordringende Landwehr. Bei Bzdniowa schloß sich die Gruppe FML. Ljubicić an.



Während so die Einschwenkung gegen Norden unter harten Kämpfen vorwärtsschritt und mehrere Tausend Gefangene einbrachte, begannen sich die Verhältnisse bei Neu-Sandec schwieriger zu gestalten.

Das dorthin dirigierte Detachement aller Waffen stieß noch vor seinem Ziele auf stärkere, von Grybow anmarschierte feindliche Infanterie und ging nach kurzem, hartem Kampfe auf die Höhen östlich Kanina, beiderseits der Chaussee Neu-Sandec-Limanowa, zurück. Auch die von Reumarkt auf Neu-Sandec vorgetriebene Kavallerie und ein im Poprad-Tale über Alt-Sandec angerücktes Detachement vermochten nicht mehr durchzudringen.

Unbeirrt durch diese Vorgänge, setzte FML. Roth den Vorstoß mit ganzer Kraft gegen Norden fort.

In der Nacht zum 6. Dezember wurden die russischen Stellungen südlich Krzeslawice genommen; vormittags befand sich der Feind vor der Gruppe Ljubicić, deren Südflügel gleichfalls Raum gewonnen hatte, im vollen Rückzuge. Vor dem linken Flügel und der Mitte der Gruppe Roth wichen die Russen nur abschnittsweise; dem rechten Flügel aber warfen sie beträchtliche Verstärkungen entgegen, offenbar in der Absicht, den Vorstoß gegen ihre Rückzugslinie zu vereiteln.

Inzwischen war das gegen Neu-Sandec deckende Detachement neuerdings angegriffen, in beiden Flanken gefaßt und zurückgedrängt worden. Dies veranlaßte die Errichtung einer letzten starken Aufnahmestellung östlich Limanowa durch rasch zusammengezogene Landsturmitruppen, denen Automobile den erforderlichen Stacheldraht zuführten.

Nachmittags wurde es durch Gefangenenausagen zur Gewißheit, daß Teile des russischen achten Korps, von den Karpaten kommend, im Raume von Neu-Sandec eingetroffen waren. Diese Nachricht veranlaßte, obgleich sie den Meldungen der Flieger widersprach, eine Beschleunigung des Transportes der anrollenden Truppen, die Vorbereitung ihrer Auswaggonierung nach Tymbark und den Befehl, die angekommenen Staffeln sogleich nach Limanowa in Marsch zu setzen.

Am Stradomka-Abschnitte nördlich Rzegocina gewannen die Deutschen gegen überlegene, vom Norden und Osten angerückte russische Kräfte allmählich Terrain, drangen gegen Abend über die Tiefs vor, nahmen einige Höhen nördlich des Baches und machten zahlreiche Gefangene. In ihrer rechten Flanke trachtete unsere Kavallerie eine Überflügelung durch feindliche Infanterie, die über die Höhen von Tymowa und Lipnica vordrang, zu verhindern. Bis in die Nachmittagsstunden gelang es den tapferen Reitern, im schon gehobenen Kampfe zu Fuß das Vordringen des Feindes aufzuhalten. Als aber neue gegnerische Kräfte aus der Richtung von Tschow anrückten und unsere Kavallerie in Flanke und Rücken packten, mußte sie nach heldenmütiger Aufopferung unter schweren Verlusten aus dem Kampfe gezogen werden. Auf ihrem Rückzuge wurde in Erfahrung gebracht, daß auch Jasobkowice von starkem Feind besetzt sei und russische Kräfte aller Waffen bei Byszczce den Dunajec überschritten hatten. So war unseren Schwadronen der Rückzug auf der Straße Tymowa-Jasobkowice abgeschnitten; über schwierige Gebirgswege mußten sie in finsterner Nacht gegen Westen abziehen, um sich bis zum Morgen des 7. Dezember in der Gegend von Pisarzowa zu sammeln.

Da die deutschen Kräfte im Nachtangriffe in der Richtung der Straßengabel südlich Wisnicz fast alle Reserven eingesetzt hatten und zur Deckung ihrer rechten Flanke nur mehr die Sechserdragoner und eine schwache Fußabteilung anderer Kavallerieregimenter bei Rajbrot standen, war die Lage an diesem Flügel kritisch geworden. Es wurden daher die bereits in Limanowa eingetroffenen Truppen angewiesen, über Mlynye auf die Höhen südlich Rajbrot zu rücken, um dort im Anschlusse an die Sechserdragoner Flanke und Rücken der Deutschen zu beden.

Links von diesen gewann die Vorrückung gegen Lapanow am 6. Dezember nur wenig Raum. Südwestlich dieses Ortes kämpften sich unsere Truppen bis an die Stradomka-Niederung vorwärts; die über Krzeslawice vorgerückten Kräfte überschritten nachmittags den Bach und nahmen die nördlichen Begleithöhen in Besitz. Anschließend folgte die Gruppe FML. Ljubicić demweichenden Feinde in nordöstlicher Richtung bis in die Höhe von Dobezyce.

Die bei der Heeresleitung am 5. und 6. eingegangenen Nachrichten bestätigten die Auffassung, daß der Gegner starke Kräfte von der Karpatenfront abziehe und gegen die östliche Flanke der Armee des Erzherzogs verschiebe. Es galt daher, der hier drohenden Umfassung durch den Zuschub weiterer Truppen nach Tymbark, die aus der Kampffront nordwestlich Krakau entnommen werden konnten, zu begegnen. Überdies wurde der südlich der Karpaten stehenden, mit dem Feinde bereits scharfe Fühlung haltenden Armee des Generals d. Inf. von Boroevic für den 8. Dezember der allgemeine Angriff befohlen und an ihrem Westflügel, bei Luboteny im Poprad-Tale, eine neue, zur Vorrückung auf Neu-Sandec bestimmte Kraftgruppe mit Bahn versammelt.

FML. Roth ordnete nach dem günstigen Ergebnisse der bisherigen Kämpfe für den 7. Dezember die Verfolgung an, um die Chaussee Gdow-Wodnia möglichst bald zu gewinnen oder doch mit Artillerie zu beschließen. Beim Erreichen der Naba sollte der bisher nordwärts vorgedrungene linke Flügel seiner Gruppe gegen Osten in der Richtung auf Wisnicz einschwenken. Teile der Gruppe Ljubicić, deren Kampffront sich infolge des Vorgehens der Armee aus zwei Fronten bedeutend verengt hatte, wurden nach Lapanow in Marsch gesetzt und dem FML. Roth unterstellt, um je nach Verhältnissen in nördlicher oder zur Unterstützung der Deutschen in östlicher Richtung eingreifen zu können.

Während der Nacht auf den 7. Dezember wurden wieder mehrere heftige Vorstöße des Feindes von Lapanow gegen Süden abgewehrt. Weiter westlich überschritten unsere Truppen zeitlich früh die Stradomka. Als die am südlichen Naba-Ufer ohne nennenswerten Widerstand ostwärts vordringenden Kräfte gegen den in vorbereiteten Schützengräben erneuert haltenden Feind sichtbar wurden, konnte auch nach Norden beiderseits Lapanow Gelände gewonnen und so die befohlene Verschiebung der im Stradomka-Tale über diesen Ort anrückenden Truppen gesichert werden, die nun nördlich der Chaussee nach Lipnica in den schweren Kampf der Deutschen gegen überlegenen Feind flankierend einzugreifen hatten.

Indessen erhielt FML. Roth vormittags Nachrichten über die Lage im Lososina-Tal und in der Richtung Neu-Sandec, die das Eintreffen des russischen achten Korps in diesem Raume bestätigten und vermuten ließen, daß eine Division dieses Korps gegen Kanina, eine südlich davon angelegt würde. Unsere gegen Neu-Sandec vorgestoßene Kavallerie hatte schon am Vorabend nach Einbruch der Dunkelheit über Alt-Sandec den Rückzug auf das westliche Dunajecufer antreten müssen. Bald nach Mittag brachte ein aufgefangener feindlicher Befehl darüber Klarheit, daß sich der im Raume zwischen Lapanow und der Naba zurückgehende, etwa zwei Divisionen starke Feind erst östlich des Stradomka-Baches wieder stellen werde.

Tatsächlich fanden unsere nördlich Lapanow gegen diese Tiefenlinie vorrückenden Truppen nur mehr unbedeutenden Widerstand. So konnten verhältnismäßig starke Kräfte an der Chaussee Lapanow-Lipnica vorstoßen, um die mit Front nach Norden und Nordosten in ununterbrochenem, schwerem Kampfe stehenden Deutschen zu entlasten.

Nach am 7. Dezember abends und in der Nacht zum 8. gelang es unseren Truppen, östlich der unteren Stradomka festen Fuß zu fassen. Galizische Regimenter, durch die braven Tiroler unterstützt, nahmen die Glinzka Gora, eine wichtige Höhe halben Wegs zwischen Lapanow und Krolowka; links davon schlossen Landeschützen an. Weiter nördlich überschritten nachts Achtundwanziger die Stradomka. Obwohl die Verbindung mit den Nachbarcolonnen verloren gegangen, die Lage ungeklärt war, drangen sie in den großen Waldkomplex östlich des Baches ein, warfen den Feind mit dem Bajonett aus seinen Befestigungen, machten 300 Gefangene, erbeuteten drei Maschinengewehre und erreichten das ihnen anbefohlene Ziel, eine Höhe nördlich der Glinzka Gora. Noch weiter hochabwärts, auf der gegen Osten nach Wisnicz führenden Straße, rückten die Neunundfünfziger und das zweite Regiment der Tiroler Kaiserjäger vor. In Sobolow, der ersten, vom Feinde angeblich freien Ortschaft östlich der Straßenbrücke wird die Kolonne aus nächster Nähe von drei Seiten überraschend angeschossen. Ein Hurra ist die Antwort auf diesen Überfall; die Jäger wenden sich nach der einen, die Neunundfünfziger nach der anderen Seite und stürmen. In zwei Stunden ist der Ort genommen. Die eigenen Verluste sind nicht unbedeutend, die des Gegners aber weit größer: zahlreiche Tote, 600 Gefangene, drei Maschinengewehre, mehrere tausend Gewehre und sehr viel Kriegsmaterial.

Südlich der Deutschen, die sich gegen alle russischen Angriffe behaupteten, trafen im Laufe des 7. Dezember die über Mlynye anmarschierten Landwehrruppen auf den Höhen östlich Rzegocina ein.

Unterdessen hatten sich die Bewegungen des Feindes im Lososina-Tal und in der Richtung auf Limanowa weiterentwickelt. Im Tale angegriffen, von den südlichen Begleithöhen durch mehrere Sotnien mit Maschinengewehren bedroht, mußte unsere, durch ein Landsturmbataillon verstärkte Kavallerie aus ihrer Stellung halbwegs zwischen Krosna und Mlynye um etwa 2 Kilometer gegen Westen weichen. Auch die östlich Kanina und Pisarzowa haltende Gruppe zog sich, nördlich umgangen, in die vorbereitete, um diese Zeit jedoch nur dürftig ausgestaltete Verteidigungsstellung nächst Limanowa zurück, wo GM. Graf Herberstein das Kommando übernahm.

Für den 8. Dezember befohl FML. Roth die Fortsetzung der Offensive nördlich der Chaussee Lapanow-Lipnica gegen den Raum Lipnica-Wisnicz. Die Deutschen hatten sich dieser Bewegung anzuschließen. Die südlich von ihnen stehende Landwehr sollte auf Rajbrot vorstoßen, die abermals durch Landsturm verstärkte Gruppe im Loso-

sina-Tale möglichst gegen Osten vordringen, GM. Graf Herberstein bei Limanowa halten. Auf der erwähnten Chaussee hatte die Wiener Landwehr als Reserve zu folgen.

In Durchführung dieser Anordnungen gewann der Nordflügel der Gruppe Roth unter hartnäckigen Kämpfen um die Höhen östlich der unteren Stradomka langsam Raum. Zwischen Naba und Weichsel schloß sich die Gruppe Ljubicić der Vorrückung an und gelangte mit ihrem rechten Flügel in der Gegend von Kfiaznice auf die gleiche Höhe mit den Kräften am rechten Nabaufer. An der Chaussee gegen Lipnica drangen unsere Truppen in Leszczyna, einem zähe verteidigten Orte auf halbem Wege zwischen Lapanow und Lipnica, ein. Anschließend stand der linke Flügel der Deutschen, deren rechter im Walde nordwestlich Rajbrot unentschieden kämpfte. Die zum Vorstoß über Rajbrot befohlene Landwehr erreichte die Höhen östlich dieses Ortes, mußte aber angefaßt der Vorrückung feindlicher Truppen aus südöstlicher Richtung wieder ihre alte Stellung auf den Höhen südlich Rajbrot, Front nach Osten, einnehmen. Der Feind besetzte die zwischen Krosna und Rajbrot gelegene, bewaldete, später vielumstrittene Höhe Kobyla.

Beiderseits des Lososina-Tales ging die 14., gegen Limanowa die 15. Infanteriedivision des russischen achten Korps vor.

Unsere noch durch ein Bataillon und eine Haubitzenbatterie verstärkte Lososinatalgruppe kam in ihrer Vorrückung ostwärts bald zum Stehen. Sie hatte ein feindliches Infanterieregiment und zwei Batterien gegenüber; außerdem wurden aber gegnerische Kräfte nördlich der Lososina beobachtet, die sich in der Richtung der Straßenhöhe zwischen Mlynye und Rzegocina verschoben.

Da hiedurch die Gefahr nahelag, daß der Feind der Gesechtsgruppe im Raume von Rzegocina in den Rücken komme, wurde nachmittags die Gruppe im Lososinatal neuerdings durch ein Bataillon und zwei Batterien verstärkt. Hier übernahm FML. Smetak den Befehl. Weiters hatte die Reserve, die nach der notwendig gewordenen Abgabe von Kräften an den Nordflügel der Gruppe Roth noch 2000 Gewehre und neun Batterien zählte, über Rzegocina auf die erwähnte Straßenhöhe zu rücken, wo sie jedoch erst im Laufe der Nacht eintreffen konnte.

Mittlerweile war auch die Lage bei Limanowa kritisch geworden. Schon am Vortage hatte eine feindliche Kavalleriedivision, am Westufer des Dunajec vorgehend, die Gegend westlich Alt-Sandec erreicht. Dieser Reiterei stand der Weg über Lufawica offen und auch jener über Jabrzec schien durch das dorthin zurückgegangene Detachement nur unzulänglich gesperrt. Am 8. nach Tagesanbruch rückte eine feindliche Vorhutkompanie gegen Limanowa, vormittags Gegner unbekannter Stärke in den Raum von Pisarzowa vor. Bald nach Mittag gelangten zwei russische Bataillone, denen ein Kosakenregiment folgte, über Kanina hinaus; gegen 4 Uhr nachmittags begann, durch Artilleriefeuer aus der Gegend nordwestlich Kanina unterstützt, der feindliche Angriff entlang der Straße und über die Höhen südöstlich Limanowa. Diesem Angriffe vermochten unsere schwachen Landsturmkräfte nicht Stand zu halten. Sie wichen auf der Straße gegen Limanowa zurück; durch das Einsetzen von Reserven gelang es jedoch, das Gefecht wieder herzustellen.

Diese Krisis am Südflügel der Armee des Erzherzogs erforderte umfassende Maßnahmen, die eine neue Phase der Schlacht einleiteten.

Es scheint hier geboten, die allgemeine Lage darzulegen, wie sie die Heeresleitung am 8. Dezember abends überblickte.

Die Armee Boroevic hatte an diesem Tage den befohlenen Angriff begonnen und Raum nach Norden gewonnen. Speziell gegen die bei Bartfa gestandenen russischen Kräfte war eine Umfassung von Süden und durch die schon erwähnte, bei Luboteny versammelte Gruppe von Westen her angefaßt worden; der Feind hatte sich jedoch dieser Gefahr durch Abmarsch über Boro noch rechtzeitig entzogen. Dem Armeekommando wurde daher befohlen, bei Fortsetzung der Vorrückung nach Norden sogleich möglichst starke Kräfte mit größter Marschleistung auf Neu-Sandec zu dirigieren, um den Verschiebungen der Russen von der achten zur dritten Armee ein Ziel zu setzen, die Trennung dieser feindlichen Armeen aufrechtzuerhalten und von Neu-Sandec entweder in den Rücken des russischen achten Korps vorzugehen oder den Angriff über die Karpaten durch Einschwenken gegen Ost zu unterstützen.

Gegen den Südflügel der Armee des Erzherzogs mußte man das achte russische Korps und starke Kavallerie im Vorgehen, gegen die übrigen Kräfte dieser Armee etwa sieben bis acht feindliche Divisionen teils in der Linie Rajbrot-Niepolomice im Kampfe, teils über die Weichselbrücken beiderseits Rone Brzesko im Anrücken.

Nördlich Krakau bis in die Gegend westlich Noworadomsk ruhte der Kampf; im Raume südwestlich Piotrkow griffen die Russen an; weiter nördlich bis zur unteren Weichsel rangen die Deutschen um den Sieg.



In dieser Situation kam es darauf an, die Kraft der Armee des Erzherzogs und namentlich ihres Südflügels auf Kosten anderer, minder wichtiger Frontteile durch immer neue Truppenzuschübe zu nähren. War dies bisher schon ununterbrochen geschehen, so wurden nun noch weitere Kräfte aus Kratau nach Bieliczka in Marsch gesetzt und eine kombinierte Brigade aus der Gegend von Pilica mit Bahn nach Tymbarl verschoben.

Am bisherigen Zeile, den Feind in nördlicher Richtung zurückzuwerfen, festhaltend, bildete FML. Roth am südlichen Armeeflügel aus allen südlich der Deutschen stehenden Truppen unter Befehl des abends in Dobra eingetroffenen FML. von Arz eine einheitlich zu leitende Kampfgruppe, der auch die in Tymbarl-Dobra auszuwaggonierende Kaschauer Honbeddivision unterstellt und die Aufgabe übertragen wurde, ein Vordringen des Feindes von Stanina gegen Limanowa zu verhindern, mit dem im Lososina-Tale und nördlich davon unter Befehl des FML. Smetal stehenden Kräften aber in der Hauptrichtung über die Höhen östlich Krosna anzugreifen, um den Feind über Jakobkowiec und den Dunajec zurückzuwerfen.

FML. von Arz verfügte ergänzend, daß die Létébrigade der eintreffenden Honbeddivision stufenweise zur Kaptharaffinerie an der Straßengabel nordwestlich Limanowa zu dirigieren, der Rest der Division nebst einem Radfahrerbataillon und einigen Eskadronen bei Tymbarl zu versammeln sei.

Da jedoch die so notwendigen Infanterieverstärkungen nur allmählich eintrafen, dauerte die durch Vorrückung des russischen achten Korps geschaffene kritische Lage bei Limanowa noch längere Zeit an. Auch am Nordflügel der Gruppe Roth verstärkte der Feind am 9. Dezember seinen Widerstand und schritt am 10. zum Gegenangriff.

#### Die Kämpfe vom 9. Dezember bis zur Schlachtentscheidung.

##### Die Bedeutung der Schlacht.

Am 9. Dezember gewannen unsere Truppen östlich der unteren Stradomka, einander im Waldgefecht und im Kampf um Höhen geschickt unterstützend, mühsam gegen Osten Terrain.

Der Nordflügel der Gruppe des FML. Roth hatte die Höhe dreieinhalb Kilometer östlich der Stradomkamündung als Ziel, da von ihr aus bis Bochnia gewirkt und der ganze Verkehr auf der großen Straße und der Karl-Ludwigs-Bahn unterbunden werden konnte. Schon seit Tagen war diese flache, kahle Kuppe mit ihren Verschanzungen von weitem sichtbar; am 10. Dezember früh sollte sie angegriffen werden. Weiter südlich galten heftige Anstrengungen den Höhen westlich Krolowka, auf denen der Gegner mehrere Linien hintereinander vorbereitet hatte; an der Chaussee arbeitete sich unsere Gefechtslinie bis auf hundert Schritte an die russischen Stellungen heran.

Südlich der deutschen Front, die wie eine Mauer standhielt, erstürmte die Gruppe des FML. Smetal, durch einige deutsche Kompanien unterstützt, abends die schon genannte beherrschende Kobyla-Höhe, während unsere Lososina-Tal-Gruppe gegen hartnäckig verteidigte, verschanzte Stellungen nur wenig vorwärts kam.

Gegen die Gruppe Herberstein schritt der Feind beiderseits der Chaussee nach Limanowa zum Angriff, vermochte aber nur am Südflügel gegen Abend einen vorübergehenden Erfolg zu erzielen; Abteilungen des Miszofolger Honv.-Inf.-Regts. stellten die Gefechtsfront bald wieder her. Andere ungarische Landwehrtruppen und die polnische Legion wurden über Slopnice und die Höhen östlich dieses Ortes dirigiert, da angeblich auch dorthin feindliche Infanterie von Südosten her vorrückte.

Über die zuletzt westlich Alt-Sandec festgestellte feindliche Kavalleriedivision und von unserem, Dunajec aufwärts zurückgegangenen Detachement war bis Mittag keine neue Meldung eingetroffen. Zur Aufklärung wurde daher eine Eskadron gegen Alt-Sandec entsendet. Als dieses Nachrichtendetachement meldete, daß es bei Zalesie im Feuergefecht mit einer Kosakenkolonne stehe, sandte ihm FML. von Arz zwei weitere Eskadronen und die polnische Legion nach. Diese Abteilungen drängten den mittlerweile verstärkten Feind nach kurzem Kampfe zurück und nächstigten in Zalesie. Abends wurde dem FML. Roth in Dobra bekannt, daß die russische Kavalleriedivision unser Detachement bei Jabrzec zurückgedrängt hatte und bis Kamienica, mit Vortruppen sogar noch weiter nachaufrückte, in der Richtung gegen Dobra, vorgegangen sei. Da diesem Feind die Wege nach Dobra und Mszana Dolna offen standen, wurden ihm von diesen Orten kleine Infanterieabteilungen in die südlichen Seitentäler entgegen geschoben. Überdies wurde das Radfahrerbataillon nachts alarmiert und zeitlich früh mit Bahn nach Neumarkt befördert, um von dort schleunigst Jabrzec erreichen und in den Rücken des Gegners gelangen zu können.

Die auf Neu-Sandec dirigierten, unter Befehl des FML. von Szirmai stehenden Kräfte des linken Flügels der Armee Boroewic gelangten am 9. Dezember in

Führung mit feindlicher Kavallerie nach einem Gewaltmarsche bis über Krzhozowa hinaus. Im Poprad-Tale vorgegangene, durch einige Bataillone verstärkte eigene Kavallerie trat nördlich Nytra gegen etwa ein russisches Infanterieregiment mit Artillerie in den Kampf. So waren die gegen Flanke und Rücken der Armee des Erzherzogs vorgegangenen feindlichen Kräfte selbst im Rücken bedrängt.

Da manche Anzeichen und auch die Fliegeraufklärung am 9. Dezember vermuten ließen, daß der Gegner zwischen der Chaussee Lapanow-Lipnica und der Raba zurückgehen werde, erhielten unsere dortigen Truppen auch für diesen Fall die erforderlichen Direktiven; zunächst aber hatten sie sich, durch Artilleriefeuer unterstützt, näher an die feindliche Front heranzuarbeiten.

Am Nordflügel der Gruppe Roth begann am 10. Dezember, nach Vorbereitung durch schwere Geschütze aus dem Stradomka-Tale, durch Feldartillerie von den Höhen östlich des Baches bei Tagesanbruch der geplante Angriff auf die kahle Kuppe. Dem Linzer Infanterieregiment gelang es, in die feindlichen Schützengräben einzudringen. Plötzlich aber tauchen auf der Höhe starke russische Reserven auf. Vom Feuer seiner eigenen Maschinengewehre getrieben, stürmt der Feind in dichten Massen vorwärts. Vergebens schießen unsere Maschinengewehre bis zulehi: nach kurzem Stoden des Ansturmes sind die Lücken in den feindlichen Reihen wieder geschlossen. Vergebens opfern sich einzelne Kompanien der braven Vierzehner, Neunundfünfziger und Kaiserjäger; sie vermögen die Übermacht nicht aufzuhalten. Auch der letzte Höhenzug östlich der Stradomka kann nur vorübergehend behauptet werden. Von mehreren Seiten in die Niederung der Polanka\* gedrängt, müssen die sehr zusammengeschmolzenen Regimenter im heftigen feindlichen Feuer auf das westliche Stradomkaufer weichen. Selbennützig deckt die Artillerie dieses Zurückgehen. Aus nächster Entfernung abgegeben, mäht das Einzelfeuer des Steyrer Feldkanonenregiments Nr. 42 das Nachdrängen der Russen. Eine schon abrückende Batterie wird von Infanterie in der Flanke angegriffen, progt nochmals ab und treibt den Feind zurück. In voller Ruhe überschreiten die kampfgewohnten Truppen die Stradomka und halten auf den Höhen westlich dieses Baches zu neuem Widerstande.

Auch in dem schwierigen Wald- und Berggelände weiter südlich kam es zu ungleichen Begegnungsgefechten. Hier hatte der Gegner durch überlegene schwere Artillerie unsere Truppen zum Verlassen der Tiefenlinien gezwungen und in diesen während der Nacht starke Kräfte gesammelt, die zeitlich früh westwärts in dem Augenblicke vorbrachen, als unsere Angriffe jene Niederungen in nordöstlicher Richtung schräg zu überschreiten begannen. Die Jäger und Landesjäger machten es aber dem an Zahl bedeutend überlegenen Feinde nicht leicht: ein Gegenangriff folgte dem anderen, in erbittertem Handgemenge wurde der schwer erlämpfte Boden verteidigt und erst bei einbrechender Dunkelheit gingen die Tapferen über Befehl gleichfalls auf die Höhen westlich der Stradomka zurück. Dieser rückgängigen Bewegung mußten sich auch unsere südlich der Chaussee Lapanow-Lipnica östlich der Stradomka haltenden, nicht minder heftig angegriffenen Truppen, sowie der linke Flügel der Deutschen anschließen.

Der erschöpfte Gegner drängte nirgends nach und überschritt die Stradomkaniederung nur nächst der Mündung des Baches. In diesem Raum wurden die von Bieliczka über Gdow und die Raba herangezogenen Verstärkungen dirigiert. Da nun die Zahl der vom FML. Roth zu leitenden Armeekorper zu groß geworden wäre, übertrug das Armeekommando den Befehl über sämtliche links der Deutschen stehenden Truppen dem FML. Ljubicić. Unsere Kräfte nördlich der Raba hatten ebenfalls feindliche Angriffe abzuweisen gehabt.

Ungeachtet des geschilderten Rückschlages konnte die Lage der Armee des Erzherzogs am Abende des 10. Dezembers zuversichtlich beurteilt werden, weil die Krise am südlichen Flügel bei Limanowa überwunden und die Wirkung der von Südosten und Süden gegen Neu-Sandec anrückenden eigenen Kräfte fühlbar wurde.

Die Gruppe des FML. von Arz sollte an diesem Tage mit ihrem durch zwei angekommene Gebirgsbatterien verstärkten Nordflügel im Einklange mit dem auf die Höhen östlich Rajbrot dirigierten rechten Flügel der Deutschen gegen Jakobkowiec vorstoßen. Die Lososinatalgruppe hatte sich diesem Angriffe anzuschließen. Bei Limanowa war mindestens zu halten, bei günstiger Gelegenheit aber gleichfalls zum Angriffe überzugehen.

Der Angriff südlich Rajbrot und beiderseits des Lososina-Tales kam jedoch gegen die bereits stark verschanzten feindlichen Stellungen nur sehr langsam vorwärts. Nachmittags gingen die Russen auch hier zum Gegenangriffe über und eroberten die Kobyla-Höhe zurück. Ein gegen die Höhe Salasz (Kote 909 nordwestlich Pijarzowa) dirigiertes Bataillon fand auch diesen Punkt schon von feindlicher

\* So heißt der letzte, etwa zwei Kilometer südlich der Stradomkamündung einfließende rechte Nebenbach.

Infanterie mit Maschinengewehren besetzt und konnte sich nur nach Unterstützung durch eine Kavallerieaufabteilung und Maschinengewehre behaupten.

Gegen Limanowa griffen noch vor Tagesanbruch starke russische Kräfte beiderseits der Chaussee an. Die wacker zu Fuß fechtenden Husaren hielten sich heldenhaft und erschlugen schließlich viele der anstürmenden Feinde mit dem Karabinerkolben. Der mit schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaft bezahlten Tapferkeit der Husarenregimenter Nr. 9, 10 und 13 ist es zu danken, daß der Gegner an diesem Tage keine neuen Angriffe wagte und eine gefährliche Lage glücklich überwunden ward.

In den ersten Nachmittagsstunden meldete der vormittags eingetroffene Kommandant der Kaschauer Honbeddivision dem FML. von Arz, der feindliche linke Flügel befände sich südlich der — vier Kilometer südlich Limanowa zu suchenden — Höhe Wolcow; der eigene rechte müsse daher zur Durchführung der beabsichtigten Umfassung über den Höhenzug nördlich des von Zalesie ostwärts führenden Fahrweges vorrücken; hiezu wurde die Queuebrigade der Division noch an diesem Tage nach Slopnice verschoben, um dann nachts die weitere Bewegung anzutreten.

Die auf Kamienica vorgestoßene polnische Legion fand dort nur mehr schwächere feindliche Kavallerie vor, die sich dunajecabwärts zurückzog. Das Radfahrerbataillon trat mittags in Neumarkt ein und setzte sich sogleich gegen Kroskienko in Marsch.

Südlich Neu-Sandec hatte sich die Lage am 10. Dezember nicht wesentlich geändert; unsere Gruppe nördlich Nytra wartete für den beabsichtigten Angriff das Eintreffen einiger bei Alt-Lublau zusammengezogenen Landsturm-Bataillone ab. Im Raum südöstlich Neu-Sandec traten unsere Truppen östlich Nawojowka gegen die aus dem oberen Dunajec-Tal über Neu-Sandec verschobene Kavalleriedivision und eine aus der Karpathenfront nach Westen herübergezogene Schützenbrigade ins Gefecht.

Die Wirkung unserer Operation in Westgalizien auf die Situation in den Karpathen war nicht ausgeblieben. Schon seit mehreren Tagen gingen stärkere feindliche Kräfte über das Gebirge zurück, um sich dann westwärts gegen das Schlachtfeld zu verschieben.

Hier setzten die Russen in der Nacht zum 11. Dezember ihre Versuche fort, gegen Limanowa und im Lososina-Tal durchzubrechen. Die verzweifeltsten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch an der Fähigkeit und Tapferkeit unserer Truppen; auch konnten für alle Fälle neue Kräfte hinter unserer Kampffront bereitgestellt werden, da die aus Polen herangezogene kombinierte Brigade auszuwaggonieren begonnen hatte.

Schon nachts wiesen die braven Husaren in ihren Deckungen östlich Limanowa, die sie mit einfachsten Werkzeugen angelegt hatten, mehrere Bajonetstürme zurück. Zeitlich früh, noch in tiefer Dunkelheit, griff der Feind die Stellung des Husarenregiments Nr. 9 erneuert an. Schon waren einzelne Schützengräben in russischen Händen, schon wichen einzelne Landsturmabteilungen, die hier tapfer mitkämpften, zurück; da stürmte Regimentskommandant Oberst M u h r, die Pistole in der Faust, mit dem Rufe: „Ejen a haza!“ an der Spitze der eben zur Ablösung herankommenden Fußabteilung der Reiterhusaren in rascher Erkenntnis der Lage dem Feinde entgegen. Mit vielen Offizieren, Unteroffizieren und Husaren, deren Namen in der Regimentsgeschichte glänzen werden, fand der kühne Reiteroberst im Handgemenge den Heldentod; der Gegner aber war geworfen, die alte Stellung zurückerobert.

Die durch die Létébrigade der Kaschauer Honbeddivision verstärkte, dem Kommandanten dieser Division FML. G a d f h unterstellte Gruppe von Limanowa, in deren Mitte an der Chaussee sich die geschilderten Kämpfe abspielten, hatte die Höhen zwei bis drei Kilometer nordöstlich, östlich und südlich des Ortes, dann mit einem Honbedinfanterieregiment jene in gleicher Entfernung südöstlich Slopnice in Besitz. Angesichts der wieder bedrohlich gewordenen Lage wurde hinter dieser Gruppe das Zglauer Infanterieregiment der kombinierten Brigade bei Limanowa bereitgestellt und eine Aufnahmestellung durch Pioniere hergerichtet.

In der Tat erneuerten die Russen vormittags beiderseits der Chaussee den Angriff und nötigten unsere Truppen, auf die nächsten, westlich gelegenen Höhen und an den Ortsrand von Limanowa zurückzugehen. Hier gelang es nach Einsatz zweier Bataillone des Zglauer Regiments und aus der Front südöstlich Slopnice gezogener Abteilungen, dem Gegner dauernd Halt zu gebieten.

Nachmittags wurde indessen das Vorgehen der nachts von Slopnice aufgebrochenen Gruppe der Honbeddivision fühlbar. Diese hatte sich über den, große Geländeschwierigkeiten bietenden Höhenzug nordöstlich Zalesie bis in den Raum südlich der Wolcow-Höhe verschoben, um von hier aus, unter Sicherung gegen Südost, mit der Hauptkraft die Höhe selbst, mit einer schwächeren Gruppe östlich an ihr vorbei anzugreifen. Durch das Feuer mehrerer Batterien aus der Gegend südöstlich Slopnice wirksam unterstützt und anscheinend völlig überraschend angegriffen, drang



der Angriff ziemlich fliegend noch an diesem Tage bis in die Verschneidung knapp südlich des Golcow vor.

Die Losofina-Lalgruppe hatte sich gegen einen Ansturm des Feindes in der Nacht zum 11. Dezember behauptet. Ebenso scheiterte ein nächtlicher Versuch, unsere rechtzeitig durch zwei deutsche Bataillone verstärkten Truppen aus ihren westlich der Kobyla-Höhe eingenommenen Stellungen zu verdrängen, unter sehr schweren Verlusten für die Russen. Sinegen gelang es diesen mittags, im Losofina-Tale bis auf etwa zwei Kilometer an Mlynye heranzukommen. Das letzte Bataillon des Jglauer Infanterieregiments wurde dorthin als Verstärkung, das Queuregiment der kombinierten Brigade als neue Reserve in den Raum nordwestlich Limanowa dirigiert. Der Gegner setzte jedoch seinen Angriff nicht weiter fort.

Bei den übrigen Armeeteilen war die Nacht zum 11. ruhig verlaufen. Untertags befestigten sie ihre Stellungen. An der unteren Stradomka und auch nördlich der Raba wurden einzelne Vorstöße des Feindes durch bloßes Artilleriefeuer abgewiesen.

Es erübrigt noch, die Ereignisse im Dunajec-Tale und am Westflügel der Armee Boroewic nachzutragen. Das Radfahrerbataillon, die polnische Legion und das Dunajec-Detachement vereinigten sich vormittags bei Zabrzez

Kolonnen im Dunajec-, Poprad- und Kamienica-Tale gegen den Raum von Neu-Sandec eine operative Umfassung angebahnt, die der Gegner ohne ernste Gefahr nicht ausreifen lassen konnte. Unter diesen Eindrücken wohl dürfte auf russischer Seite der Entschluß zum Rückzuge, vorläufig der unmittelbar bedrohten Armeekorper, gefaßt worden sein. Da dieser Rückzug, wie sich später herausstellte, bei Limanowa von den Hauptkräften am 11. Dezember abends oder in der folgenden Nacht angetreten wurde, mag es gelten, daß zu diesem Zeitpunkte die Schlachtentscheidung fiel.

Die Entscheidung vollzieht sich bei den großen Kampfzonen und der mächtigen abstoßenden Waffenwirkung heutzutage oft in weniger dramatischen Formen, als ehemalig, zumal wenn der Zahl nach ebenbürtige Gegner miteinander ringen. Nur allmählich wird sich die höhere Führung der unterliegenden Seite des feindlichen Übergewichtes und der Notwendigkeit bewußt, dem Gegner das Feld zu räumen; nach Tage und Wochen hindurch andauernden Spannungen und vielfachen immer wieder überwundenen Krisen gibt oft ein anscheinend untergeordnetes Ereignis, eine verhältnismäßig bescheidene Kraft den letzten Ausschlag. Auch der Rückzug hat übrigens, wie die Geschichte des jetzigen Krieges beweist, nicht mehr unbedingt die einstige

auf alle Abteilungen südlich der Losofina. Nördlich des Tales, dann gegen die Front der Deutschen setzten die Russen an diesem Tage ihre heftigen Vorstöße fort, wohl um unsere Kräfte zu binden und den Rückzug der südlichen Kampfgruppen zu erleichtern.

Am 14. Dezember abends gelangten die inneren Flügel der verfolgenden Armeen bis in die Gegend von Czchow, also bereits in sehr bedrohliche Nähe der Chaussee Bochnia-Tarnow, der Hauptrückzugslinie des Feindes. Dieser entzog sich indes auch hier der Gefahr durch rechtzeitigen Rückzug.

Unser Sieg bei Limanowa-Lapanow brachte die nun unhaltbare südpolnische Front der Russen und im Verein mit dem gleichzeitigen siegreichen Angriff des deutschen Nordflügels ihre ganze Masse ins Bankrott.

Am 17. Dezember erreichte unsere Verfolgung den unteren Dunajec und den Raum südwestlich Tuchow; hier gebot erneuerter, hartnäckiger Widerstand weiterem Vordringen vorläufig Halt! Unsere, zu dieser Zeit über die Beden von Krosno, Jaslo und Gorlice vorgebrungenen Streikräfte konnten sich zwar hier gegen eine überlegene Gegenoffensive des Feindes nicht behaupten; wesentliche Erfolge vermochten aber auch die Russen an der Karpatenfront nicht mehr zu erzielen.



und drängten ein Kavallerieregiment von Zacto einige Kilometer flufabwärts zurück. Der Angriff der gegen Neu- und Alt-Sandec angeführten wesentlich verstärkten Kräfte machte Fortschritte, konnte aber noch nicht durchdringen, da auch der Feind in diesem Raume eine neue Division einsetzte. Weiter östlich kamen unsere Truppen nahe an Grybow und Gorlice heran.

Es lohnt sich, bei der Betrachtung der Lage in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember zu verweilen.

Zwischen der Weichsel und der Gegend von Rajbrot hatten die Russen mit ihrem Gegenangriff nur einen örtlichen Erfolg erzielt; von weiteren, zweifellos verlustreichen Vorstößen konnten sie sich hier kein Ergebnis versprechen. Tatsächlich fühlten sich die verbündeten Truppen, obgleich auch sie große Verluste erlitten hatten, dank der wiederholten gelungenen Angriffe, der Gefangennahme zahlreicher Feinde und der Erbeutung vielen Kriegsmaterials in ihren starken, durch mächtige Artillerie gestützten Stellungen überlegen. Aber auch der Versuch des Gegners, den südlichen Flügel der Armee des Erzherzogs zu umklammern, war gescheitert. Während sich unsere nach Osten gerichtete Kampffront südlich Rajbrot, von Helben verteidigt und durch stetigen Zufluß neu herangebrachter Truppen genährt, im großen und ganzen gehalten hatte, war durch den drohenden Angriff einer — wenn auch verhältnismäßig schwachen — Gruppe aus dem Raume südlich Limanowa eine taktische, durch das Vordringen unserer

Bedeutung; häufig sind die zurückgehenden Heereskörper, durch verschanzte Nachhutten verschleiert, unter dem Schutze der Dunkelheit imstande, zwischen ihre Gros und den gleichfalls erschöpften Sieger genügend Raum zu legen, um sich ungestört und planmäßig bewegen und neu gruppieren zu können.

Am 12. Dezember, vor Tagesanbruch, wurde der Angriff auf die Höhe Golcow fortgesetzt; um 7 Uhr 30 Min. vormittags war sie genommen. Bald darauf unterlag es keinem Zweifel mehr, daß sich der bei Limanowa im Kampfe gestandene Feind auf vollem Rückzuge befindet.

Die Verfolgung wurde ohne Verzug befohlen. Am 12. Dezember gelangten unsere Truppen südlich der Losofina in den Richtungen Neu-Sandec, Dabrowa und Zbyszcz bis auf eine Wegstunde an den Dunajec heran. Ein noch weiter vorgetriebenes Detachement mit reitender Artillerie beschloß eine am rechten Flußufer über Dabrowa gegen Norden abziehende feindliche Kolonne aller Waffen.

Die Brücken bei Neu-Sandec waren vom Feinde zerstört. Die zur Verbindung mit der Gruppe Czurmah entsandten Patrouillen durchsurteten abends den Fluß und betraten die Stadt zur selben Zeit, als auch von Osten unsere Spitzen einrückten. So war die Verbindung zwischen den beiden benachbarten siegreichen Armeen hergestellt, unsere Front wieder geschlossen.

Die vom Feinde mit dem Südflügel begonnene rückgängige Bewegung übertrug sich noch am 12. Dezember

Der Sieg von Limanowa-Lapanow drängte den Feind in Westgalizien um mehr als fünfzig Kilometer zurück. Ein großes, auch wirtschaftlich wichtiges Gebiet ist wieder in unsere Hände, die Festung Krakau von jeder Gefahr befreit, der reichste Teil Polens von den Verbündeten besetzt.

In der Schlacht von Limanowa-Lapanow und während der anschließenden Verfolgung wurden bekanntlich über 30.000 Russen gefangen genommen. Die blutigen Verluste waren auf beiden Seiten schwer.

Nicht an Verlustziffern jedoch, auch nicht am eigenen Landgewinn ist die Größe des Erfolges zu messen. Die Bedeutung des Dezember-Sieges ruht in der Erlangung des entschiedenen Übergewichtes über das feindliche Heer. Die Verbündeten werden dieses Übergewicht, das sie der Tapferkeit und Ausdauer ihrer Armeen danken, zu erhalten und zu nützen wissen.

Mögen diese Zeilen, ob sie auch nur einen kleinen und stizigen Ast aus dem nun, bald halbjährigen Kriege bieten, allenfalls zur richtigen Wertung unserer Leistungen im Felde und zur Kräftigung des erfreulicherweise ohnedies die ganze Monarchie beherrschenden unbedingten Vertrauens in die Zukunft beitragen. Wie in der geschichteten Dezemberschlacht, werden unsere Truppen auch fernerhin zu ringen und zu sterben wissen, bis ein endgültiger Sieg und mit ihm ein ehrenvoller, dauernder Friede erkämpft ist.



**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Kleingebäck.) Laut Verordnung der Landesregierung für Krain ist das nach § 5 der Min.-Vdg. vom 30. Jänner 1915, R. G. Bl. Nr. 24, zulässige Kleingebäck in der Form einer zweiseitigen Semmel (Mundsemmel) und im Gewichte von 45 Gramm herzustellen; der Kaufpreis wurde mit 4 Heller festgesetzt. Die Herstellung aller übrigen Kleingebäcksorten aus Weizenmehl, wie z. B. Rundsommeln, Kipfeln, Salzstangeln usw. ist verboten.

— (Die Laibacher Bäckerinnung) bringt zur Kenntnis, daß sie im Sinne des Ministerialerlasses vom 6. d. M. an nur zweierlei Gebäck und Brot erzeugen und verkaufen wird, und zwar: Semmeln aus weicherem Mehle im Gewichte von 45 Deka zum Preise von 4 h und 2.) schwärzeres Brot in Laiben und Becken im Gewichte von einem Kilogramm zum Preise von 56 bis 60 h. Die Innung wird sich auch künftighin in diesen ernsten Zeiten Mühe geben, das Publikum, der jetzigen Lage entsprechend, mit Brot und Gebäck zu versorgen. Gleichzeitig erlaubt sie sich darauf aufmerksam zu machen, daß Brotgattungen aus weichem Mehle erzeugt, laut Gesetzes von den Bäckern nicht ausbacken werden dürfen; auch stellt sie die Bitte, mit Mehlsorten jedweder Art äußerst sparsam umzugehen.

— (Geldsendungen von und zu der Armee im Felde.) Es wird in Erinnerung gebracht, daß seit ersten Jänner d. J. bei den Feldpostämtern der Postanweisungsverkehr eingeführt und gleichzeitig der Geldbriefverkehr von der Armee im Felde ins Hinterland gänzlich eingestellt wurde. Geld kann somit von der Armee im Felde ins Hinterland nur mittelst Postanweisung, vom Hinterlande zur Armee im Felde nur mittelst Geldbriefen gesendet werden.

— (Verwundete in Laibach.) Das Vereinsrekonvaleszenzhaus des Roten Kreuzes im Kaiser-Franz-Josef-Uhl beherbergte am 20. v. M. folgende verwundete oder erkrankte Soldaten: Inf. Antonica Niko, LZM 37, Schrapnellschuß im linken Fuß; Korp. Barabas Valentin, Schw. 1, Knochenbruch im linken Unterschenkel; Inf. Beljan Rudolf, JM 17, R. 10, aus Kreutberg bei Stein, Gelenksrheumatismus; Inf. Bilty Johann, JM 90, Gewehrerschuß im rechten Oberschenkel; Inf. Bole Johann, LZM 27, Feld. 13, aus Raffensfuß, Durchschuß der rechtsseitigen Bauchgegend bei Verletzung der Leber; Inf. Ebel Anton, LZM 27, Ersk. 2, aus Höflein, Steckschuß in der rechtsseitigen Bauchgegend; Inf. Földi Johann, JM 68, Streifschuß der rechten Stirngegend; Korp. Göbde Stephan, JM 68, Durchschuß des linken Oberschenkels mit Knochenbruch; Inf. Hanusz Georg, JM 25, Durchschuß des rechten Unterschenkels mit Knochenbruch; Inf. Heral Georg, JM 97, R. 11, aus San Lorenzo, Bezirk Barenzo, Steckschuß in der linken Wade; Inf. Hrežda Adalbert, JM 91, Erfrierung aller Zehen; Inf. Kemenuš Ivan, ung. Ldt.-Reg. 25, Amputationsstumpf der linken Hand; Inf. Kmetič Johann, JM 17, Netzabt., aus Lersain, Schrapnellstreifschuß der linken Hand; Inf. Kóteles Jibvan, JM 68, Steckschuß im rechten Oberschenkel; Inf. Komadina Mihajlo, JM 96, Steckschuß im Halse und Bruch des linken Oberarmknochens; Inf. Kosle Peter, HonvJM 4, Bruch des linken Ellbogens und Streifkanalschuß ober dem Mittel; Inf. Kovacs Janos II, HonvJM 12, Durchschuß des vierten linken Fingers und Weichteilschuß im linken Oberschenkel; Inf. Lenarčič Franz, LZM 27, Ersk. 4, aus Bole bei Loitsch, Durchschuß des rechten Oberschenkels mit Lähmung; Korp. Bukel Franz, LdtJM 27, Ersk. 1, aus St. Ruprecht bei Gurkfeld, Durchschuß des rechten Oberschenkels mit Lähmung; Jäg. Maurer Peter, FJB 8, aus Feistritz bei Paternion, Durchschuß beider Gesäßhälften und des Kreuzbeines; Inf. Maber Laszlo, HonvJM 21, Durchschuß der rechten Brusthälfte; Jäg. Meißl Johann, JM 81, Schrapnellschuß im linken Unterschenkel; Gefr. Lit.-Korp. Modričič Georg, JM 22, Durchschuß des linken Oberschenkels mit Knochenbruch; Jäg. Bahi Gabriel, JM 68, Durchschuß des rechten Kniegelenkes mit Knochenbruch; Inf. Pasternak Peter, JM 30, Schrapnellschuß im rechten Unterschenkel und Rheumatismus; Inf. Pešijan Bassil, JM 51, Durchschuß des linken Vorderarmes mit Knochenbruch; Inf. Pomozi Geza, JM 26, Steckschuß in der rechten Gesäßhälfte; Inf. Pop Theodor, JM 51, Durchschuß des linken Oberarmes mit Knochenbruch, dazu Durchschuß der linken Schultergegend; Inf. Rozenel Johann, JM 97, R. 12, aus Schwarzenberg, Bezirk Loitsch, Gewehrerschußverletzung der linken Hand; Inf. Štokaj Michael, JM 17, R. 13, aus Raterija bei Boloska, gehellter Bruch im rechten Oberarm (Lähmung); Inf. Sulič Karl, LZM 27, Ersk. 4, aus Triest, Nierenentzündung; Inf. Szilcsai Joh., JM 68, Kopfschuß; Inf. TitGefr. Simatović Josef, JM 79, Durchschuß der linken Brusthälfte; Inf. Varga Franz, HonvJM 31, Durchschuß des rechten Oberarmes; Inf. Bobt Alois, LZM 27, R. 2, aus Laas, Durchschuß bei der Gesäßhälfte; Inf. Bobt Franz, LZM 27, Ersk. 1, aus Miren bei Görz, Zusammenwuchs des vierten und fünften linken Fingers.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat die provisorische Lehrerin in Ober-Sista Eugenie Teka v. Ši bis auf weiteres der zweiklassigen Volksschule in Preska und an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Ludmilla Sirmič die provisorische Lehrerin in St. Veit ob Laibach Maria Zirovnik bis auf weiteres der einklassigen Volksschule in Zapotol zur Dienstleistung zugewiesen.

— (Wintersportfahrkarten.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bekannten Wintersportfahrkarten für Sonn- und Feiertage nach den Hauptplätzen der Obertrainer Bahnstrecke auch im heurigen Winter bis 30. April ausgegeben werden. Die Preise sind gegen die gewöhnlichen etwa um ein Drittel ermäßigt. Die Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines erhalten die Fahrkarten in der Buchhandlung von Kleinmahr & Bamberg, Kongregplatz.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. bis 30. v. M. kamen in Laibach 21 Kinder zur Welt (21,84 pro Mille), darunter 2 Totgeburten; dagegen starben 25 Personen (26,00 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 11 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 11,44 pro Mille. Es starben an Typhus 4 (unter ihnen 3 ortsfremde Soldaten), an Tuberkulose 5 (unter ihnen 3 Ortsfremde), an verschiedenen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 14 Ortsfremde (56,00 %) und 17 Personen aus Anstalten (68,00 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Typhus 7 (unter ihnen 5 ortsfremde Soldaten), Trachom 27 (unter ihnen alle ortsfremd, 26 Soldaten).

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser-Franz-Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert verblieben Ende Dezember 154 Kranke in der Behandlung; hievon entfielen auf Militärpersonen 122. Im Jänner wurden 49 kranke Personen aufgenommen; hievon entfielen 45 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 203. In Abgang wurden 88 Personen gebracht; gestorben ist 1 Person. Mit Ende Jänner verblieben 119 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug für Militärpersonen 3067, für Zivilpersonen 1169, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 23,59, bezw. 16 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende Dezember 114 Kranke in der Behandlung; hievon entfielen auf Militärpersonen 98. Im Jänner wurden 56 Personen aufgenommen; hievon entfielen 50 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 170. In Abgang wurden 91 Personen gebracht; gestorben sind 2 Zivilpersonen. Mit Ende Jänner verblieben 77 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug für Militärpersonen 2412, für Zivilpersonen 565, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 19,60, bezw. 12,02 Tage.

— (Verurteilung eines Brandlegers.) Gestern fand vor dem hiesigen Ausnahmegerichte die Verhandlung gegen den 32 Jahre alten Besitzersohn Alois Kompare aus Ustje, Gerichtsbezirk Wippach, wegen Brandlegung statt. Der Tatbestand ist folgender: Der Angeklagte lebte gemeinschaftlich mit seinem verheirateten Bruder Johann Kompare jun. und seinem Vater Johann Kompare sen., welcher letzterer Eigentümer des Besitzes ist. Nach dem Ableben des jetzigen Eigentümers aber soll der Besitz, wegen Schwachsinnes des Johann Kompare jun., seiner Ehegattin Maria Kompare zufallen, während dem Angeklagten eine Abfertigung von 400 K in Aussicht steht. Dies gab oft Veranlassung zu Zwistigkeiten zwischen dem Angeklagten und seinen Angehörigen, weil er sich dadurch zurückgesetzt fühlte und weil die Eltern bei solchen Anlässen stets die Partei für seinen Bruder Alois ergriffen. Am 24. November v. J. nachmittags erhielt der Angeklagte von seinem Bruder einen Auftrag, den er aber nicht ausführte. Als er abends nach Hause kam, ließ ihm der Bruder kein Nachtmahl geben. Aus Ärger darüber begann der Angeklagte derart zu erzürnen, daß sich seine Eltern veranlaßt sahen, ihn mit Gewalt aus dem Hause zu jagen. Wenige Minuten später begann das Wirtschaftsgelände an mehreren Stellen zu brennen. Das Feuer vernichtete die Dreschmaschine, den Vieh- und den Schweinestall sowie den Keller samt Streu- und Futtermitteln nebst Landwirtschaftsgeräten und Lebensmittel, wodurch ein Schaden von 3694 K entstand. Noch in derselben Nacht wurde Alois Kompare als der Brandlegung verdächtig verhaftet und dem Bezirksgericht in Wippach eingeliefert. Später gestand er die Tat auch ein und behauptet, er habe sich dadurch an seinem Bruder rächen wollen, weil er ihm das Nachtmahl verweigert hatte. Alois Kompare wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

— (Vom Baume gestürzt.) Am 3. d. M. fiel der 48 Jahre alte in Ober-Sista wohnhafte Zimmermannsgehilfe Josef Mrazar von einem Baume und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er gestern im Landespitale starb.

— (Erfroren.) Der fürstlich Auerspergsche Forsthüter Anton Vesel aus Komuzen, Gemeinde Langenton, verstarb am 21. v. M. im Steinwerder Nebiere seinen Dienst. Am selben Tage herrschte ein starker Schneesturm.

Infolge Ermattung dürfte sich Vesel niedergesetzt haben und eingeschlafen sein, wobei er den Erfrierungstod fand. Dessen Leiche wurde tags darauf aufgefunden. — Der Neuschlerssohn Alois Petrič aus Goleč, Gemeinde Großlač, wurde am 30. v. M. auf einem Felde tot aufgefunden. Da Petrič epileptisch war, wird vermutet, daß er infolge eines epileptischen Anfalles im Schnee liegen geblieben sei, worauf er erstarb.

— (Ein Opfer des Alkohols.) Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Feldwege zwischen den Ortschaften Zabregnica und Vrba ein Mann erfroren aufgefunden, der später als der 35 Jahre alte Schneidergelbse Johann Sparavec aus Vrba, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, erkannt wurde. Er hatte Samstag nachmittags in einem Gasthause in Selo gezecht und sich gegen 9 Uhr abends in ziemlich angeheitertem Zustande allein auf den Heimweg begeben. Auf der Fundstelle dürfte er infolge übermäßigen Genußes geistiger Getränke gefallen und sodann erfroren sein.

— (Verhaftung eines stechbriefflich Verfolgten.) Gestern wurde der 20 Jahre alte, wegen mehrerer in der letzten Zeit begangener Diebstähle stechbriefflich verfolgte, beschäftigungslose Tagelöhner Matthias Plauzeiner aus Dobje, Bezirk Kann, in Rožna dolina verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Er ist auch verdächtig, am 25. v. M. nachts einen Schlossergehilfen, mit dem er vorher in mehreren Gasthäusern gezecht hatte, in Rožna überfallen und seiner Bartschaft von über 20 K beraubt zu haben.

— (Unfälle.) In Drittai, Gerichtsbezirk Egg, stieß der 19 Jahre alte Besitzersohn Franz Sevelar aus Unvorsichtigkeit in eine in Bewegung befindliche Strohschneidmaschine, wobei ihm zwei Finger der rechten Hand abgerissen wurden. — Die zwölf Jahre alte Besitzerstochter Antonia Perlo in Dobrunje stürzte zu Hause über die Triebstange der Spindelmaschine und brach sich den rechten Arm.

— (Selbstmordversuch.) Am 3. d. M. jagte sich eine 20jährige Besitzerstochter in Markovec bei Altenmarkt aus unbekannter Ursache in selbstmörderischer Absicht einen Revolverchuß in den Kopf und verletzte sich schwer.

— (Jugendliche Diebe.) Am 28. v. M. abends haben drei hiesige junge Burschen im Alter von 14 und 15 Jahren am hiesigen Hauptpostamte einem Summiersdiener, der in einer Kiste mehrere Pakete zur Aufgabe brachte, zwei Pakete mit Preziosen im Werte von 163 K 10 h entwendet. Am folgenden Tage fuhr das jugendliche Kleeblatt mit der Eisenbahn nach Graz und Wien, um die Beute loszuschlagen. Der Erbs ging ihnen aber bald aus, so daß sie gezwungen waren, gleich wieder die Rückreise anzutreten. Sie kamen nur bis Gßting, wo sie einem Bahnwächter eine Uhr zum Kaufe anboten. Der Bahnwächter, dem die Burschen verdächtig vorlamen, verständigte die Gendarmerie, die die Burschen ins Verhör nahm und sie dann dem Landesgerichte einlieferte.

— (Zwei gewalttätige Burschen.) Montag vormittags wurde der Besitzersohn Johann Novar auf der Straße in Sneiderje von zwei betrunkenen Burschen ohne jedweden Grund überfallen und mißhandelt. Dem Überfallenen gelang es nach einiger Zeit zu entkommen und in ein Greislergeschäft zu flüchten. Die beiden rauflustigen Burschen aber setzten ihm nach, drangen ins Haus ein und schlugen weiter auf ihn los. Endlich setzte sich die Eigentümerin ins Mittel, wurde aber hierfür von den Eindringlingen gröblich insultiert.

— (Ein diebischer Lehrling.) In Kleinitz wurde vorgestern ein 18jähriger Baderlehrling verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, seiner Dienstgeberin Kleider im Werte von über 60 K entwendet zu haben. Der Verdächtige wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Gesunden.) Herr Julius Huttmann fand am 4. d. M. im Parteierraum des hiesigen Postamtes Nr. 3 ein Kuvert mit 154 K, das der Handlungslehrling der Firma Susnik an der Zaloger Straße verloren hatte. Der Betrag wurde der diensthabenden Kassierin im Postamte zur Übermittlung an den Verlustträger übergeben.

— (Verstorbene in Laibach.) Martin Marinč, 60 Jahre; Konstantin Krebel, Feldjäger; Maria Adela Razgon, Pflegerin, 13 Monate; Aloisia Virant, Eisenbahnverschieberstochter, 9 Tage; Marianna Celen, Tischlerstochter, 48 Jahre; Marian Gradisek, Polizeioberwachmannssohn, 6 Monate.

— (Die Ziehung) der dritten Klasse der k. k. österreichischen Klassenlotterie findet schon am 16. und 18. Februar statt. Die P. T. Interessenten verweisen wir auf das heutige Inserat der Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie Laibacher Kreditbank in Laibach.

Wie heißen Sie? Ihr Name soll Ihnen Glück und Reichtum bringen. Beachten Sie die auf Seite 230 befindliche Anzeige und suchen Sie in derselben die neben Ihrem Namen stehende Glücksnummer eines Loses der I. und II. Klassenlotterie, deren Gewinnchancen ganz außerordentlich sind. Der höchstmögliche Treffer beträgt eine Million, weitere Treffer 700.000, 300.000, 200.000, 100.000 Kronen usw. usw. Die Glücksnummer Ihres Namens ist nur erhältlich in der bekannten Geschäftsstelle Polorn & Hellmer, Wien, II., Praterstraße 33. 276

**Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.** Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Preßerengasse Nr. 50. Reserven: 95.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Entziehung von Wertpapieren: Ökonomieamt; Verwaltung von Depots: Safe Deposits; Militärheiratskautionen etc.



# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Österreich-Ungarn.

Der Dank des Kaisers an seine Völker.

Wien, 5. Februar. Seine I. und I. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh! Zurückblickend auf den Zeitraum eines Halbjahres, währenddessen wir in einem uns durch feindselige Absichten unserer Gegner aufgenötigten Kampfe stehen, gedente Ich dankbaren Herzens der opferfreudigen Haltung, die Meine treuen Völker in dieser schweren Zeit bekundeten.

Von würdiger, ernster Zuversicht befeelt, haben sie sich den großen Anforderungen der Zeitläufte voll gewachsen gezeigt, haben sie in der edlen Bereitwilligkeit, ihre Söhne zu den Fahnen zu schicken, in einsichtiger Anpassung an die Bedürfnisse der Kriegszeit, in hingebender Fürsorge für die Opfer des Kampfes ihren hohen Patriotismus und ihre altbewährten staatsbürgerlichen Tugenden aufs neue glänzend bewiesen.

Diese wohlthuende Erfahrung stärkt Meine Zuversicht, die in dem Vertrauen auf die in heldenmütigen Taten neuerlich so ruhmvoll erprobte Tüchtigkeit Meiner Wehrmacht fest begründet ist.

Unter der Leitung meiner Regierung, die sich in dem Bestreben, alle Kräfte in den Dienst des uns allen gemeinsamen Zweckes zu stellen, nach wie vor mit Meiner ungarischen Regierung begegnet, wird die Bevölkerung auch fernerhin mit Gut und Blut fest zum geliebten Vaterlande stehen. Ich bin dessen gewiß, daß ihr nach Abschluß des Krieges, dessen schwere Lasten sie bis ans Ende zu tragen freudig entschlossen ist, in dem mit der Hilfe des Allmächtigen zu erringenden Frieden der Lohn aller Mühen, Leiden und Gefahren des treu und beharrlich ausgefochtenen Kampfes beschieden sein wird.

Dieses beauftrage Ich Sie, mit dem Ausdruck Meiner wärmsten Anerkennung und Meines Dankes der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen.

Wien, am 4. Februar 1915.

Franz Joseph m. v.

Stürgkh m. p.

## Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 5. Februar. Amtlich wird verlautbart: 5. Februar 1915 mittags: In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert. Die Angriffe, die die Russen in den Karpaten stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort. Die russische Offensive in der Bukowina war bis Mitte Jänner in das oberste Tal der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier angelegten stärkeren feindlichen Kräfte über die Karpaten geboten zunächst unsere Stellungen bei Jakobow und Kirlibaba halt. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Gegner um den 20. Jänner den Widerstand der die Hauptübergänge deckenden Truppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu stürmen, scheiterten und eigene Truppen, selbst zur Offensive übergehend, am 22. Jänner Kirlibaba dem Gegner entzogen, zog sich der Feind in den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen haben nun neue Kämpfe begonnen. Unsere Truppen, die auch hier im Überwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisteten, sind ins Moldawatal eingedrungen, warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen Izwor, Ort Moldawa und Breaza in Besitz. Die Zahl der in den Karpatenkämpfen Gefangenen erhöht sich um weitere 4000 Mann. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner in Audienz.

Wien, 5. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat heute den Bürgermeister Dr. Weiskirchner in längerer besonderer Audienz empfangen. Der Bürgermeister berichtete Seiner Majestät eingehend über seine Wahrnehmungen bei den Truppen, die er besucht hatte und kennzeichnete die Stimmung der Truppen, als eine ruhige, ernste, pflichtbetonte und unbedingt zuversichtliche. Der Kaiser nahm dann den Bericht des Bürgermeisters über die wirtschaft-

liche Lage in Wien mit dem größten Interesse entgegen und bekundete in zahlreichen Fragen sein unentwegtes väterliches Wohlwollen für seine Reichshauptstadt. Bürgermeister Dr. Weiskirchner bat auch Seine Majestät, sein gnädigstes Wohlwollen der Versorgung der Invaliden und der Superarbitrierten zuzuwenden, was der Monarch gerne zusagte. Der Kaiser sieht glänzend aus und ist bester Stimmung.

## Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin bei den Verwandeten.

Wien, 5. Februar. Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin unterzogen heute unter Führung des Direktors Professor Dr. Schumann, des Chefarztes Medizinalrates Dr. Eiler und des Spitalverwalters Prorektors Dr. Sahoulla das Kriegshilfsspital der Technischen Hochschule einer zweistündigen Besichtigung und sprachen am Schlusse des Rundganges ihre Zufriedenheit und Anerkennung aus.

## Eine Besprechung der christlichsozialen Vereinigung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh.

Wien, 5. Februar. Der Korrespondenz „Austria“ zufolge begaben sich die Vorstandsmitglieder des Aktionskomitees der christlichsozialen Vereinigung zum Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh zur Besprechung verschiedener mit der Kriegslage zusammenhängender Angelegenheiten. Bezüglich der als besonders dringend bezeichneten Frage der Versorgung der Hinterbliebenen der vor sechs Monaten Gefallenen, deren Unterhaltsbeiträge ablaufen, war der Ministerpräsident in der Lage, mitteilen zu können, daß die diesbezügliche Anregung der christlichsozialen Partei — durch provisorische Verordnungen in Österreich-Ungarn vorzusorgen — schon demnächst werde verwirklicht werden und daß auch an der Ausarbeitung des endgültigen Militärversorgungsgesetzes bereits gearbeitet werde. Hinsichtlich der Approvisionierungsfrage stimmte der Ministerpräsident der Anschauung des Sprechers der Deputation zu, daß die Versorgung Eisleithaniens mit Brotfrüchten aus der Produktion der diesseitigen Reichshälfte nicht im vollen Umfange möglich sei. Die Regierung wird die Bemühungen mit aller Energie fortsetzen, um in Ungarn die erforderlichen Getreide- und sonstigen Vorräte für den Bedarf der diesseitigen Reichshälfte verwenden zu können. Schließlich sagte der Ministerpräsident seine Intervention bezüglich der in der Auszahlung der Requisitionen eingetretenen Stockung zu. Die Deputation machte geltend, daß bei neuen Steuern die im Felde Stehenden so wenig als möglich in Mitleidenschaft gezogen werden dürfen. Die Abordnung dankt dem Ministerpräsidenten für seine volksfreundlichen Bemühungen.

## Dank des Kaisers Wilhelm an die Stadt Debreczin.

Debreczin, 5. Februar. Meldung des Ungar. Korrespondenz-Büros: Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe von Tschirschky hat an den Bürgermeister von Debreczin ein Schreiben gerichtet, worin er anlässlich des Beschlusses der Stadtvertretung, den großen Wald, die Ringstraße und die Husarenkaserne nach dem Deutschen Kaiser zu benennen, den herzlichsten Dank Kaiser Wilhelms übermittelt. Der Botschafter sagt in seinem Schreiben, daß sich der Kaiser über den Beschluß der Stadtvertretung, der die Bündnistreue der beiden Reiche bezeuge, sehr freut habe.

## Keine Briefbeförderung mit der Fliegerpost nach Przemyśl.

Wien, 4. Februar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der Öffentlichkeit ist vielfach die Meinung verbreitet, daß zur Beförderung von Privatbriefen nach Przemyśl eine regelmäßige Fliegerpost eingerichtet sei. Dies ist vollkommen unzutreffend. Die Flieger, die in Bedarfsfälle nach Przemyśl abgefertigt werden, sind bei voller Ausnützung des in Betracht kommenden Raumes und in Ansehung des möglichen Gewichtes lediglich in der Lage, die für das Festungskommando in Przemyśl bestimmte dienstliche Post zu befördern. Daß sie auch die nach Waggonladungen zählende Privatpost mitnehmen, ist vollkommen ausgeschlossen. Es wollen daher in Zukunft keine Briefe mehr an die in Betracht kommenden Kommanden mit dem Ersuchen gerichtet werden, beiliegende Briefe und Karten nach Przemyśl weiter zu befördern, weil diese Kommanden beim besten Willen nicht in der Lage sind, diesen Wunsch zu erfüllen und bei der Unmenge deraartiger Briefe mit ihrem Manipulationspersonal das Öffnen und Sortieren der Sendungen nicht mehr bewältigen können. Aus der Festung Przemyśl wird die Privatpost nach wie vor durch die eingerichtete Ballonpost und durch Flieger befördert werden. Den Fliegern ist die Mitnahme von Privatpost aus

Przemyśl deshalb möglich, weil die dienstliche Post des Festungskommandos verhältnismäßig gering ist.

## Deutsches Reich.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 5. Februar. Meldung des Wolff-Bureaus: Großes Hauptquartier, 5. Februar. Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg. — Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangen starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnene Stellung östlich Bolimow. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen beträgt seit 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann. Oberste Heeresleitung.

### Eine französische Stimme über die Maßnahmen Deutschlands.

Paris, 5. Februar. Der „Temps“ bewundert die Geschicklichkeit der Deutschen in der Herstellung neuer Verbindungslinien, von denen beispielsweise eine Verbund halbkreisförmig umgibt, während ein anderer Schienenstrang bis St. Mihiel vorstößt. — Auch in Frankreich, heißt es in dem Artikel weiter, verbirgt man sich nicht mehr, daß Deutschland bis zum äußersten aushalten und nicht nachgeben werde, so lange es nicht in nicht wieder gut zu machender Weise niedergedrungen ist. In angesehenen Kreisen Frankreichs gibt man sich auch in Sachen der Maßnahmen der deutschen Regierung gegen den Getreide- und Brotverbrauch keinen Illusionen hin, sondern sieht darin vielmehr den Beweis für den Willen, den Kampf bis zum äußersten fortzusetzen.

### Ein Schweizer über die Lage in Deutschland.

Bern, 4. Februar. Der Mitarbeiter des „Bund“ Stegemann meldet über seine Reise durch Deutschland und Berlin, er komme bei vollständig ruhiger und abwägender Beurteilung zu dem Ergebnis, daß in allen Schichten der Bevölkerung unbedingte Zuversicht und unverminderte, ja gesteigerte Opferbereitschaft herrsche. Die Organisation des Heeres sowie aller öffentlichen Angelegenheiten sei bewundernswert. Sämtliche Verkehrsmittel seien wie in Friedenszeiten im Gebrauch. Die Arbeitslosigkeit sei nachweisbar sogar geringer als in Friedenszeiten und die soziale Fürsorge bis ins kleinste geregelt. Die rotversorgung sei durch vorbeugende Maßnahmen, die das Volk mit bemerkenswerter Einsicht und Disziplin als richtig anerkennt, auf weit hinaus gesichert. Der Bericht schließt: Während das Heer kämpft, arbeitet das Volk und gestaltet den Organismus immer reicher und zweckmäßiger. Auch dieser disziplinierte Betätigungssinn scheint mir ein wichtiger Faktor zur Beurteilung der Lage in Deutschland zu sein.

### Eine 100.000 Mark-Spende aus Südamerika.

Berlin, 5. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Zu den bisher schon dem Zentralkomitee des deutschen Vereines vom Roten Kreuze aus Südamerika überwiesenen ansehnlichen Spenden kam jetzt eine besonders hohe Zuwendung aus Montevideo hinzu. Der dortige deutsch-österreichische Hilfsverein hat dem Zentralkomitee den Betrag von 100.000 Mark überwiesen. Wir erhielten mit dieser opferwilligen Hilfsbereitschaft der Deutschen Südamerikas ein neues Zeichen der treuen Vaterlandsliebe, die auch im fernen Auslande alle deutschen Herzen unentwegt erfüllt.

### Die sozialdemokratische Fraktion gegen Liebknecht.

Berlin, 5. Februar. Im Anschlusse an die im „Vorwärts“ veröffentlichte Erklärung Liebknechts hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden Beschluß gefaßt: Die Fraktion weist die Behauptung, daß die Bewilligung der Kriegskredite den Interessen des Proletariats, dem Programme und den Beschlüssen der internationalen Kongresse widerspreche, mit aller Entschiedenheit zurück. Die Fraktion erklärt den von Ledebour gegen die Geschäftsführung des Fraktionsvorstandes erhobenen Vorwurf einer Verschleppungs- und Vertuschungspolitik als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend und verurteilt sein Vorgehen auf das schärfste.

### Flugzeuge über Hazebrouck.

Paris, 4. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Hazebrouck: Donnerstag vormittag überflogen mehrere Flugzeuge Hazebrouck und warfen in der Umgegend des Bahnhofes Bomben ab, welche nur Sachschaden verursachten.



**Der Seekrieg.**

**Die Operationen der deutschen Unterseeboote.**

London, 5. Februar. Man befürchtet, daß ein Dampfer aus Sunderland auf der Fahrt von London nach Granville einem Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Zwei weitere Dampfer sind überfällig.

Berlin, 5. Februar. Die Morgenblätter begrüßen die Eröffnung des Handelskrieges gegen England. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Man muß der ganzen Welt klar machen, daß Großbritannien, das sich stolz rühmt, für die Freiheit auf den Meeren einzutreten, tatsächlich jedes fremde Interesse außer acht lasse und jedes Recht zu seinem Schutze verleihe. Spanien, Holland und Frankreich sind nacheinander im Kampfe gegen Großbritanniens Vorkherrschaft erlegen. Das Schwert, das ihren Händen entfiel, nimmt heute das Deutsche Reich auf. Das Deutsche Reich ist sich bewußt, daß aus seinen Maßnahmen den neutralen Mächten nicht unerhebliche Schäden erwachsen, Schädigungen, die jedoch gering sind gegenüber dem, was Großbritannien ihnen ohne Not auferlegt. Das Deutsche Reich aber handelt im Drange der Notwendigkeit. In dem ihm aufgedrungenen Kampfe mit vier Großmächten als Staat und Volk um sein Dasein ringend, hat es die heilige Pflicht, wider den mächtigen Gegner das Äußerste zu wagen. Der Preis seines Kampfes ist die Freiheit der Meere. — Der „Lokalanzeiger“ sagt: Deutschland macht lediglich von der Rechtsvergeltung Gebrauch und sichert so nicht nur seine eigene, sondern auch die Zukunft der neutralen Staaten gegen die englische Gewaltpolitik. Was Deutschland tut, tut es nicht bloß zur Verteidigung seiner selbst, zur Vergeltung englischer Unbill, sondern zugleich zur Erlösung der neutralen Mächte von der jedes Recht verachtenden Willkür des britischen Reiches. England hat alle Staaten, die ihm nicht blind gehorchten, zu vergewaltigen versucht. Es drückt ihnen auch heute den Daumen auf die Kehle. England soll und wird erfahren, daß Deutschland nicht demütig in die Knie sinkt, sondern entschlossen und imstande ist, sich zu wehren. Am 18. Februar kann der Tanz beginnen.

London, 5. Februar. (Reuter-Meldung.) Eine Erklärung des auswärtigen Amtes über den Beschluß des deutschen Bundesrates, betreffend die Kontrolle der Lebensmittel, besagt, daß dieser Beschluß eine neue Lage schaffen und daß der Preisgerichtshof wegen der Ladung der „Wilhelmina“ wahrscheinlich beschließen wird, diese neue Ladung zu untersuchen. Die Erklärung bestätigt, daß die Eigentümer von Schiff und Ladung eine Entschädigung erhalten sollen, fügt aber hinzu, daß noch kein Beschluß gefaßt worden sei, von den früheren Gewohnheiten abzuweichen. Die offenbare Absicht der deutschen Regierung, Handelsschiffe durch Unterseeboote zu versenken, ohne sie in einen Hafen zu bringen, für die Mannschaft zu sorgen und auf das Leben von Zivilpersonen Rücksicht zu nehmen, sowie der jüngste Angriff auf ein Hospitalschiff rücke die ernste Frage in den Vordergrund, ob England nicht drückendere Maßregeln gegen den deutschen Handel ergreifen solle. Aber wenn dies beschlossen werden sollte, werde man hinreichend dafür Sorge tragen, daß neutrale Schiffe, die die Fahrt angetreten haben, bevor eine Warnung ergangen sei, keinen Schaden erleiden.

**Kein deutsches Torpedoboot zum Sinken gebracht.**

Berlin, 4. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Durch die russische Gesandtschaft in Haag wird amtlich die Meldung verbreitet, daß ein russisches Unterseeboot am 29sten Jänner ein deutsches Torpedoboot in der Ostsee bei Wden zum Sinken gebracht habe. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß diese Nachricht auf freier Erfindung beruht.

**Ein amerikanischer Dampfer mit Baumwolle nach Bremen abgegangen.**

London, 5. Februar. Das Reuter-Bureau meldet aus Galveston vom 2. d.: Der amerikanische Tankdampfer „Gulflight“ ist mit einer Ladung von 10.916 Ballen Baumwolle nach Bremen abgegangen. Das Schiff ist zu diesem Zwecke umgebaut worden.

**England.**

**Unzufriedenheit mit Grey.**

London, 4. Februar. „Manchester Guardian“ berichtet über eine Rede des Abg. Ponsomby, die er bei einem Diner der Vereine der demokratischen Kontrolle gehalten hat. Ponsomby führte aus, viele seien der Meinung, Deutschland müsse gelehrt werden, internationale Verträge zu halten. Wichtiger aber sei, das Volk aufzuklären, welche internationalen Abmachungen überhaupt beständen und welche Verpflichtungen sie enthielten. Denn gegenwärtig habe man nur ganz vage Vorstellungen. Wenn man nicht wisse, was die Bündnisse und Verträge für Abmachungen enthielten, so sei es vom Volke viel verlangt, daß Leben hierfür zu opfern. Niemals sei das Parlament in solcher Unkenntnis über die auswärtige Lage gelassen worden, wie in der letzten Zeit. Die Demokraten hätten nie von Grey verlangt, daß er die Karten offen auf den Tisch lege, während die Verhandlungen über Streitfragen noch fort-

gingen. Jetzt aber wolle man wissen, welches Spiel Grey spiele, weil er dies mit sehr hohen Einsätzen tue.

**Aus dem Unterhause.**

London, 5. Februar. In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung des Unterhauses antwortete Bonar Law auf die Rede des Premierministers Asquith, der sich gegen die Einbringung von Gesetzesvorlagen aussprach, die einen Parteistreit erwecken könnten. Er findet den Vorschlag der Regierung vernünftig und wolle ihm keinen Widerstand entgegensetzen. In gewöhnlichen Zeiten würde die Opposition der Regierung nur sehr ungern eine solche Nachvollkommenheit einräumen. Die Regierung wolle aber offenbar dasselbe tun, wie die französische und kanadische Regierung, nämlich die Session als Kriegssession behandeln. Der Liberale Hogge protestiert dagegen, daß den Mitgliedern des Unterhauses auch das Recht entzogen werden könne, Vorlagen nicht zeitgemäßen Charakters einzubringen und beantragt eine Abänderung in diesem Sinne. Die Regierung mache auch die Presse mundtot. Sie habe ihr bei der Entsendung eines Gesandten beim Vatikan geboten, während 24 Stunden darüber zu schweigen. Der Vorschlag der Regierung wurde angenommen.

**Die Zahl der Internierten.**

London, 5. Februar. Im Oberhaus teilte Staatssekretär Lord Lucas auf eine Anfrage mit, daß am 27. November 18.259 männliche Untertanen feindlicher Staaten in dem vereinigten Königreiche interniert waren. Dabei seien die eigentlichen Kriegsgefangenen nicht mitgerechnet. Frauen seien überhaupt nicht interniert. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Jänner bis 1. Februar Entlassenen sei ihm nicht bekannt.

**Die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers aufgefunden.**

London, 5. Februar. „Daily Telegraph“ meldet: In der Themsemündung wurde die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers in Uniform aufgefunden. In der Lunge befand sich eine Schrapnellkugel. Man glaubt, daß es sich um einen Flieger handelt, der zu Weihnachten Stherneß überflog.

**Frankreich.**

**Die Lage in Dünkirchen und in Boulogne.**

Kopenhagen, 5. Februar. „National Tidende“ meldet aus Kalundborg: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Diana“, der aus Dünkirchen zurückkommt, berichtet, daß in Dünkirchen große Kerkvölligkeit herrsche. In den zwölf Tagen, die das Schiff vor Anker lag, ist Dünkirchen fünfmal von Fliegern bombardiert worden. Boulogne steht völlig unter englischer Verwaltung. Ein Englisches Posthaus und eine englische Zensur sind dort eingerichtet. Sonst ist die Stadt nur noch ein großes Hospital. Seit Mitte Jänner kommen große englische Transportschiffe an.

**Aus der Kammer.**

Paris, 4. Februar. Die Kammer hat gestern einen Gesetzesentwurf angenommen, durch den eine Auszeichnung für Soldaten, ein Kriegskreuz, eingeführt wird. Dieses Kriegskreuz wird Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften verliehen, die seit Ausbruch des Krieges im Tagesbefehl des Heeres mit Namen angeführt sind. Während der Sitzung warf eine Frau von der Zuschauertribüne Papiere in den Sitzungssaal. Die Frau, die anscheinend geistesgestört ist, wurde verhaftet. Beim Verhöre machte sie in gebrochenem Französisch verworrene Angaben und behauptete, eine Russin zu sein. Sie wird bis zur Feststellung der Personalien in Polizeigewahrsam gehalten werden.

**Die Pariser Finanzkonferenz.**

Paris, 4. Februar. „Petit Parisien“ meldet: Die Unterredungen zwischen Bark, Lloyd George und Ribot werden streng geheim gehalten. Keine diesbezüglichen Mitteilungen werden in die Presse gelangen, bevor die Unterhandlungen nicht beendet sind.

**Spanien.**

**Aus dem Senate.**

Madrid, 5. Februar. Im Senat beantwortete Ministerpräsident Dato die Interpellation des früheren Ministers Reverter, indem er erklärte, daß die Regierung strenge Neutralität bewahre. Sie unterhalte herzliche Beziehungen zu allen Kriegsführenden. Um die Arbeitskrise zu verhindern, die durch die Rückkehr von 400.000 spanischen Familien aus dem Auslande verursacht werden könnte, habe die Regierung beschlossen, zahlreiche öffentliche Arbeiten ausführen zu lassen. Trotz der Bestimmungen über die Kriegsfronterbände habe die spanische Regierung eine große Menge von Erzeugnissen aus England, Frankreich und Italien einführen lassen können. Der Minister schloß: In den schwierigen Augenblicken, die Spanien durchmacht, rechne ich auf die Mitarbeit aller Regierungsvertreter. Unsere Einigkeit wird unsere Stärke sein.

**Errichtung von Flottenstützpunkten.**

Madrid, 4. Februar. Die Kammer hat gestern den Gesetzesentwurf, betreffend die Errichtung von Flottenstützpunkten, angenommen.

**Rußland.**

**Der Zar an der Front.**

Carstojce Selo, 5. Februar. Der Kaiser hat sich an die Front begeben.

**Ein Armeebefehl des russischen Höchstkommandierenden.**

Berlin, 5. Februar. Das Wolff-Bureau meldet: Folgender Armeebefehl des russischen Höchstkommandierenden gelangte in die Hände der deutschen Heeresleitung: Nowa, 6./19. Oktober 1914, Warschau. Der Höchstkommandierende lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß in der vergangenen Kriegsperiode einige Korps und Divisionen eine große Menge Geschütze und Maschinengewehre verloren haben, wobei die Höhe der Verluste nicht immer der Gefechtslage entsprochen hat. Seine kaiserliche Hoheit befahl aus diesem Grunde, die Kommandeure der Truppenteile darauf aufmerksam zu machen, daß es notwendig ist, das Kriegsmaterial etwas mehr zu schonen wegen der Schwierigkeit des Erfasses und weil es äußerst wünschenswert ist, daß unsere Gegner durch Zurücklassen unserer Geschütze und Maschinengewehre nicht bereichert werden. Gleichzeitig befahl Seine kaiserliche Hoheit, alle Kommandeure, welche sich einer ungenügenden Schonung des Geschütz- und Maschinengewehrmaterials schuldig machen, in Strafe zu nehmen. Der Kommandeur der zweiten Armee:

G. d. R. S c h e i d e m a n n.

**Die Unternehmungen von Angehörigen feindlicher Staaten.**

Zürich, 5. Februar. Die „Neue Züricher Zeitung“ erfährt durch ihren Privatkorrespondenten aus Petersburg: Gemäß den Ausführungsbestimmungen des Finanzministers zu den Bestimmungen über die Unternehmungen von Angehörigen feindlicher Staaten werden bei allen in feindlichen Staaten gegründeten und in Rußland zugelassenen Unternehmungen und bei jenen Firmen, deren Inhaber Untertanen feindlicher Staaten sind, Aufsichtsbeamte eingesetzt, welche ausgedehnte Vollmachten erhalten, um den Betrieb sowie die Einnahmen und Ausgaben dieser Unternehmungen scharf zu überwachen. Dieselbe Zeitung erfährt von ihrem Privatkorrespondenten, daß die russische Regierung beschloßen hat, alle Eisenbergwerke zu verstaatlichen, soweit nicht Ausländer die betreffenden Konzessionen inne haben oder ausländisches Kapital darin arbeitet.

**Rumänien.**

**Gegen die Nationale Aktion.**

Bukarest, 5. Februar. Entgegen den Treibereien der „Epoca“ Filipescus und der Nationalen Aktion, die seit einigen Tagen wieder einsetzen, weist die „Independence“ auf die Erklärung Giolittis in der „Tribuna“, dessen Patriotismus das Blatt den Herren der Nationalen Aktion und der „Epoca“ empfiehlt, sowie weiter auf die mit der auswärtigen Politik nicht zusammenhängende Agitation hin, deren Zweck nichts anderes sei als der Sturz der Regierung. Unter dem Scheine eines Rumänien betreffenden patriotischen Kampfes verberge sich eine niedrige, auf schmutziger Grundlage aufgebaute Intrige. Auch der „Victorul“ weist neuerlich darauf hin, daß der Patriotismus des Cafes Capscha für die Beurteilung Rumäniens nicht maßgebend sei. Die öffentliche Meinung sei über den intimsten Patriotismus dieser Herren aufgeklärt.

**Bulgarien.**

**Für eine aufrichtige Entente zwischen Bulgarien und Rumänien.**

Sofia, 5. Februar. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Die Dobrudza-Gesellschaft, die die Wahrung des wesentlich bulgarischen Charakters der jüngst von Rumänien annektierten Provinz bezweckt, veröffentlicht eine Erklärung, worin sie aus Anlaß der umlaufenden Gerüchte über rumänisch-bulgarische Verhandlungen ihren Sympathien für eine aufrichtige Entente zwischen den beiden Nachbarstaaten Ausdruck gibt, unter der Bedingung jedoch, daß das geraubte Gebiet wieder an Bulgarien abgetreten werde, und daß den in Rumänien ansässigen Bulgaren auf dem Gebiet der Schule und der Kirche Freiheiten gewährt werden, gleich denen, welche die Rumänen in Bulgarien nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit genießen.



Die Türkei.

Die Niederlage der Engländer bei Korna.

Konstantinopel, 4. Februar. Das ottomanische Informationsbureau teilt folgende Einzelheiten über den Kampf, der am 20. Jänner bei Korna in Mesopotamien stattgefunden hat, mit: Sechs Bataillone der feindlichen Infanterie rückten mit vier Batterien, zwei Maschinengewehren und zwei Schwadronen, unterstützt von drei Kanonenbooten und einem in ein Kanonenboot umgewandelten Schiffe, in der Nacht in Schwarmlinien gegen unsere Stellung am linken Flügel vor. Die feindlichen Kanonenboote, die sich gleichfalls dieser Stellung näherten, eröffneten das Feuer auf fünf Kilometer Entfernung. Nach einem dreistündigen Kampfe mit drei feindlichen Bataillonen gelang es einem anderen feindlichen Regiment, das unseren Linienflügel zu durchbrechen beabsichtigte, sich bis auf 800 Meter zu nähern. Unsere Reserven erwiderten das Feuer heftig und gingen dann zur Offensive über. Da inzwischen unsere Linientruppen mit den Stämmen aus ihren Stellungen heranzückten, mußte sich der Feind in Unordnung zurückziehen, wobei er überaus große Verluste erlitt. Da ein Kanonenboot beschädigt worden war, gestaltete sich der Rückzug zu einer regellosen Flucht. Die Kanonenboote mußten sich, obwohl sie sich bemühten, den Rückzug durch ein Bombardement zu decken, ebenfalls gegen Mittag zurückziehen. Während des Kampfes und der darauffolgenden Verfolgung verlor der Feind 400 Mann an Toten und 600 Verwundete. Er ließ zahlreiches Kriegs- und Sanitätsmaterial im Stiche. Unsere Verluste belaufen sich kaum auf ein Zehntel der feindlichen Verluste. Die Ausdauer unserer Artillerie war über alles Lob erhaben. Sie unterbrach das Feuer gegen mehr als dreißig feindliche Schnellfeuergeschütze nicht einen Augenblick. Abgesehen von dem oberwähnten Kanonenboot fing das in ein Kanonenboot umgewandelte Schiff Feuer und sank. Unsere beiden Geschütze brachten zwei feindliche Maschinengewehre zum Schweigen und zwangen sie zum Rückzuge. Die Tapferkeit unserer Truppen flößte dem Feinde solchen Schrecken ein, daß er nicht einmal besetzte Stellungen mehr zu halten vermag.

Der Vormarsch der Senussi in Ägypten.

Rom, 5. Februar. Der vom „Seccolo“ verbreitete Meldung aus Kairo, daß starke Senussi-Truppen etwas nach Verjagung der englischen Beamten besetzt hätten, fügt der „Messaggero“ hinzu, die englisch-ägyptischen Polizeitruppen hätten mit den Senussi gemeinsame Sache gemacht, ebenso die Küstenwachen. Die britischen Behörden haben bisher den Vorfall offiziell nicht bestätigt.

Eine erzwungene Loyalitätskundgebung der Muselmanen im Kaukasus.

Konstantinopel, 4. Februar. Nach Meldungen aus dem Kaukasus hat der russische Gouverneur von Alexandropol jüngst die Stadtmoschee besucht, wo er ein im voraus hergerichtete Gebet für Rußland verrichten ließ. Der Gouverneur sandte an den Kaiser eine Depesche, die das Gebet und eine Treuerklärung der Muselmanen enthält. Aus diesem Anlasse wird in Konstantinopel hervorgehoben, wie wenig Wert erzwungenen Loyalitätskundgebungen dieser Art beizumessen ist.

Persien.

Russische und englische Versprechungen.

Konstantinopel, 4. Februar. Das hiesige persische Blatt „Haber“ erfährt aus Teheran: Rußland und England tun alles mögliche, um Persien zu bestimmen, die Neutralität zu bewahren. Sie sollen versprochen haben, die Unabhängigkeit und innere Freiheit Persiens zu respektieren und selbst gegen die Gründung eines großen schiitischen Reiches nichts einzuwenden. Die persische Regierung trägt diesen Versprechungen keinerlei Rechnung. Die Russen sind so weit gegangen, mit der Besetzung der Provinzen Chilan und Masandaran zu drohen. Persien erwiderte, daß es in dem Augenblicke, da persische Städte oder Häfen bedroht würden, gezwungen wäre, den Krieg zu erklären.

Japan.

Die Politik bezüglich Tsingtaus.

Paris, 4. Februar. Die „Agence Havas“ veröffentlicht nachstehende, aus Tokio vom 1. d. M. datierte Ausführungen, die als endgültige Darlegung der Politik Japans bezüglich Tsingtaus betrachtet werden sollen: Das Ultimatum Japans verlangte die Übergabe von Tsingtau vor dem 15. August 1914 im Interesse des ferneren Ostens und um Tsingtau schließlich an China zurückzugeben. Deutschland mußte sich genau an den Wortlaut des Ultimatus halten, andernfalls mußte Japan seine Handlungsfreiheit wieder gewinnen. England und Japan nahmen Tsingtau mit Waffengewalt ein. Deutschland ging also des Vorteiles der Bedingungen des Ultimatus, denen es nicht nachgekommen war, verlustig. Deutschland hatte den Besitz Tsingtaus für 99 Jahre kraft des Vertrages, den China vor über fünfzehn Jahren annahm. Die Beschlagnahme der Festung erneuerte den gegenseitigen Vertrag nicht. China hat augenblicklich

kein Recht auf Tsingtau, außer das Recht auf die Wiederbesitznahme nach dem Erlöschen des Vertrages. Natürlich muß Tsingtau schließlich an China zurückfallen, aber um den Verbündeten gegenüber loyal zu handeln, kann Japan nicht ein Gebiet an China zurückgeben, dessen Besitz in rechtlicher Beziehung eine strittige Frage bleibt. Können man zulassen, daß Japan das gemietete Territorium Deutschland zurückgebe, das japanische und englische Truppen und Schiffe während zweier Monate unter einem Kostenaufwande von mindestens fünf Millionen Pfund blockierten? Japan wird Wort halten. Es hätte übrigens die Bedingungen des Ultimatus genauestens beobachtet, wenn Deutschland ihm Tsingtau friedlich vor dem 15. August übergeben hätte. Die Verträge Japans mit England und Amerika zum Schutze der Integrität Chinas werden von Japan genau so gewissenhaft beobachtet, wie alle anderen Verträge, die Japan unterzeichnet hat. Bisher konnte keine Macht, die mit Japan einen Vertrag geschlossen hat, Japan vorwerfen, gegen das einmal gegebene Ehrenwort verstoßen oder seine Verpflichtungen nicht gehalten zu haben.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Schiffsankaufsbill.

London, 5. Februar. Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Die demokratischen Senatoren haben beschlossen, bei der Rückverweisung der Schiffsankaufsbill an die Kommission einen Zusatzantrag einzubringen, wonach die Kommission die Bill im Senate binnen 48 Stunden wieder vorlegen soll, mit einer Ergänzung, durch die der Schutz der Neutralität gesichert wird und einer Zeitgrenze, wonach die Regierung erst nach Verlauf von ungefähr zwei Jahren nach Annahme des Gesetzes mit dem Schiffsankauf beginnen darf.

Eine Rede des Präsidenten Wilson.

London, 5. Februar. Das Reuterbureau meldet aus Washington vom 4. d.: Präsident Wilson behandelte in einer Rede vor den Handelskammern der Vereinigten Staaten ausführlich die Frage einer Änderung des Antitrustgesetzes, wodurch es den Exporteuren erlaubt wäre, sich für Zwecke des Exportes zur Errichtung gemeinsamer Vertretungen im Auslande zu vereinigen. Diese Idee war von den führenden Geschäftsleuten als notwendiger Schritt befürwortet worden, um den Handel zu fördern. Präsident Wilson führte weiters aus, es werde bald ein Mangel an Nahrungsmitteln in der Welt herrschen. Es sei die Pflicht Amerikas, die Welt mit Nahrungsmitteln zu versehen. Daher sei es notwendig, daß Amerika seine Anbaufläche vermehre und den Ernteertrag pro Acker steigere.

Verantwortlicher Redakteur Anton K...

(Verlustliste.) In der vom 1. und 2. Kriegsministerium ausgegebenen Verlustliste Nr. 103 sind vom Infanterieregiment Nr. 27 ausgewiesen: a) Offiziere: Fähnrich in der Reserve Bregar Anton, 5. K., tot; Brutnant in der Reserve Kirsch Friedrich, 5. K., tot; Hauptm. Reustifter Rich., 1. K., tot; Fähnrich Schober Alfred 5. K., tot; Leutnant in der Reserve Thaller Alois, 12. K., verw.; b) Mannschaft: Inf. Babrosch Johann, 4. K., tot; Inf. Bislinger Roman, 7. K., verw.; Inf. Meimut Franz, 5. K., verw.; Inf. Bramer Johann, 5. K., verw.; Inf. Dernaßhel Johann, 14. K., tot; Erstf. Eßlinger Heinrich, 5. K., verw.; Inf. Egger Friedrich, 3. K., verw.; Inf. Eigner Jakob, 1. K., verw.; Inf. Eitner Martin, 1. K., verw.; Inf. Englinger Johann, 3. K., verw.; Inf. Erben Anton, 16. K., verw.; Inf. Ernst Franz, 3. K., verw.; Inf. Falnhaupt Matthias, 12. K., verw.; Inf. Fertig Johann, 8. K., tot; Gefr. Forstner, 14. K., tot; Inf. Frei Anton, 2. K., tot; Inf. Fruhmann Johann, 3. K., verw.; Inf. Fuchs, 5. K., verw.; Gefr. Fuchs, 14. K., tot; Inf. TitGefr. Fuchsbichler Rudolf, 16. K., tot; Korp. TitZgf. Fuchsjäger Andreas, 4. K., tot; Zgf. Gaberz, 14. K., verw.; Zgf. Gaberz August, 15. K., verw.; Inf. Glantschnig, 14. K., verw.; Inf. Glantschnig, 15. K., verw.; Erstf. Glaser Franz, 8. K., tot; Erstf. Glaser Josef, 8. K., tot; Inf. Glaser, 13. K., verw.; Inf. Gollander, 13. K., tot; Inf. Göz August, 15. K., verw.; Inf. Granold, 8. K., verw.; Inf. Grillisch, 13. K., verw.; Erstf. Großmann Johann, 8. K., verw.; Korp. Großschädel, 13. K., verw.; Inf. Gruber, 6. K., verw.; Gefr. Hadolt Adolf, 15. K., verw.; Inf. Haisler Johann, 9. K., tot; Inf. Halleger Josef, 14. K., verw.; Inf. Hammer Karl, 15. K., verw.; Inf. Harter Johann, 14. K., verw.; Inf. Hasmann Franz, 7. K., verw.; Gefr. Heisenberger Josef, 2. K., verw.; Inf. Herschl, 6. K., verw.; Erstf. Heubrandner Jakob, 16. K., verw.; Inf. Hoegger Adam, 9. K., verw.; Inf. Hofer Franz, 13. K., verw.; Inf. Holzer Viktor, 2. K., verw.; Korp. Hölzl Johann, 5. K., verw.; Zgf. Hutter Franz, 4. K., verw.; Inf. Jäger, 13. K., verw.; Inf. TitGefr. Jugo Anton, 2. K., verw.; Zgf. Jurnel, 7. K., verw.; Inf. Kaiser Karl, 13. K., tot; Inf. Kals, 14. K., verw.; Inf. Kleinbapl Franz, 14. K., tot; Gefr. Kneblreiter Jakob, 5. K., verw.; Gefr. Kober Franz, 16. K., tot; Inf. Koblner, 14. K., tot; Inf. Koblner Josef, 15. K., tot; Inf. Köstl, 14. K., verw.; Gefr. Kogler, 6. K., tot; Korp. Kombok Rappar, 4. K., verw.; Korp. Köstl, 6. K., verw.; OffDien. Kralh, 5. K., tot; Inf. Kramer, 13

K., tot; Inf. Kreiner, 14. K., verw.; Gefr. TitKorp. Kreiner Franz, 16. K., verw.; Inf. Kreinz, 14. K., tot; Inf. Kreinz Josef, 15. K., tot; Korp. Krenn Josef, 7. K., verw.; Inf. Krenn Vinzenz, 3. K., tot; Inf. Kriebaum Johann, 7. K., tot; Inf. Kremmer Eustachius, 15. Komp., verw.; Inf. Kroppl, 15. Komp., verw.; Inf. Kummer Leopold, 8. Komp., verw.; Inf. Labuder, 3. K., tot; Zgf. Langmann Walter, 14. K., verw.; Inf. Leithner Franz, 7. K., verw.; Inf. Lex Alois, 14. K., verw.; Inf. Libiminger Heinrich, 4. K., tot; Inf. Lind Johann, 16. K., tot; Inf. Macher Alois, 12. K., verw.; Korp. Maierhofer Anton, 3. K., tot; Korp. Meierl Franz, 15. K., verw.; Gefr. Moizi, 15. K., verw.; Inf. Münnich, 8. K., verw.; Inf. Münnich, 5. K., verw.; Inf. TitGefr. Osters Franz, 4. K., tot; Inf. Paar Josef, 13. K., verw.; Inf. Pfeiler, 13. K., verw.; Inf. Pfleger Vinzenz, 3. K., verw.; Korp. Piber, 3. K., verw.; Inf. Pichler Rudolf, 4. K., tot; Korp. Pojc, 9. K., verw.; Inf. Pöllinger Franz, 2. K., verw.; Inf. Pretthofer, 7. K., verw.; Korp. Bucher, 5. K., tot; Inf. Raffler Johann, 4. K., verw.; Korp. Raudner Jakob, 16. K., verw.; OffDien. Reisinger Peter, 7. K., verw.; Inf. Reiterer Franz, 1. K., verw.; Inf. Riedner Franz, 3. K., verw.; Inf. Rosenblattl Roman, 2. K., verw.; Feldw. Sajovic Rudolf, 3. K., verw.; Inf. Schachner Matthias, 8. K., tot; Inf. Schaffer Karl, 1. K., tot; Inf. Schafzahl, 8. K., verw.; Inf. Scherf Johann, 9. K., tot; Inf. Schiegl Max, 9. K., verw.; Inf. Schlid Emil, 3. K., verw.; Zgf. Schneider Friedrich, 14. K., verw.; Inf. Schnitzer Gottfried, 13. K., verw.; Korp. Schnürch Richard, 16. K., tot; Inf. Schopf, 14. K., verw.; Inf. Schranz, 7. K., verw.; Inf. Schranz, 6. K., verw.; Zgf. Schrottnier Josef, 16. K., verw.; Inf. Schweighofer Josef, 7. K., tot; Stb.-Feldw. Seebacher Heinrich, 14. K., verw.; Inf. Slapin Franz, 7. K., verw.; Inf. Spurnig, 8. K., verw.; Inf. Stabuz Anton, 7. K., verw.; Inf. Staudinger Johann, 9. K., verw.; Inf. Steiner, 13. K., verw.; Gefr. Strani-maier Roman, 13. K., verw.; Inf. Stranzl, 2. K., verw.; Inf. Strid Josef, 14. K., tot; Inf. Strnat Franz, 2. K., verw.; Gefr. Subig, 15. K., tot; Inf. Sumrada Johann, 16. K., tot; Inf. Tandler Komrad, 13. K., verw.; Inf. TitGefr. Thulio Oskar, 2. K., verw.; Inf. Tomn Alois, 4. K., tot; Korp. Bogrinc Karl, 8. K., verw.; Inf. Walcher, 4. K., verw.; Inf. Wallner Viktor, 1. K., tot; Inf. Weber Josef, 4. K., verw.; Inf. Weberant Ferdinand, 16. K., verw.; Inf. Wimmeler Heinrich, 11. K., tot; Inf. Winkler, 14. K., verw.; Inf. Wohlmut Josef, 3. K., verw.; Gefr. Wolf, 13. K., verw.; Inf. Wölfler Franz, 3. K., tot. — Ferner sind in der Verlustliste Nr. 103 vom Dragonerregiment Nr. 5 ausgewiesen: Drag. Grogger Martin, 3. Esk., tot, und Drag. Rothbart Jakob, 3. Esk., tot, weiters vom Infanterieregiment Nr. 17: Inf. Janer, 13. K., verw.

Die schreckliche Erdbebenkatastrophe in Italien, eine Spezialaufnahme, gelangt von heute an im Kino „Ideal“ zur Vorführung. Außerdem das sensationelle Spionagedrama „Die Explosion der Kasse mit B II“ und das herrliche Lustspiel „Marens Feldpostbrief.“

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert in der Domkirche.) Anlässlich des Abschlusses der Friedensandacht veranstaltet der Domparochialverein in Laibach Donnerstag den 11. d. M. um halb 8 Uhr abends in der Domkirche ein Konzert. Mitwirkende: Herr Gaston Zuccoli, Professor am Konservatorium in Triest (Orgel), Herr Theodor v. Pasieczynskij (Tenor) und der Gesangschor der Domkirche in Laibach. Dirigent: Herr Dr. Franz Rimovec; Orgelbegleitung der Gesangsstücke: Herr Stanislaus Premrl. — Programm: 1.) J. S. Bach: Präludium und Fuge in D-Moll für die Orgel (Prof. G. Zuccoli). 2. a) R. Adami: „Ti sam, Gospod“ für gemischten Chor a capella; b) C. Hochreiter: „Med nami, Jezus, bivas“ für gemischten Chor mit Orgelbegleitung; c) Dr. Fr. Rimovec: „Ti Kralj si, Jezus, vsemogočni“ für gemischten Chor a capella. 3. a) A. Galliera: Meditation, b) R. Krause: Consolation, für die Orgel (Prof. G. Zuccoli). 4. a) J. B. Lulli: „Inviolata“ für Tenorsolo mit Orgelbegleitung (Theodor v. Pasieczynskij); b) St. Premrl: „Zdrava, zemlje vse Gospa“, für gemischten Chor a capella; c) V. Goller: „Maria vom Siege“, für gemischten Chor mit Orgelbegleitung. 5.) J. S. Bach: Präludium und Fuge in A-Dur für die Orgel (Prof. G. Zuccoli). 6.) L. Perosi: a) Kyrie, b) Gloria, c) Agnus Dei, aus der „Missa pontificalis II“ für dreistimmigen gemischten Chor mit Orgelbegleitung. — Der Eintritt ist unentgeltlich; freiwillige Gaben zu Gunsten des Roten Kreuzes werden dankbarst entgegengenommen und wollen am Konzertabend beim Hauptkirchenchor oder beim Seitentor abgegeben werden.





# Reise- und Geschäftsplan

für die Musterung der in den Jahren 1891, 1895 und 1896 geborenen, dann der in den Jahren 1878 bis einschließlich 1881 geborenen, infolge Erwerbung der österreichischen Staatsbürgerschaft nach dem 33. Lebensjahre in die Landsturmpflicht getretenen Landsturmpflichtigen.

Die Reisetage gelten nur für die militärischen Kommissionsmitglieder.

Politischer Bezirk	Gerichtsbezirk	Musterungsort	Musterungstage	Turnus	Anmerkung	Politischer Bezirk	Gerichtsbezirk	Musterungsort	Musterungstage	Turnus	Anmerkung						
Musterungskommission I für den k. k. Landwehrgänzungsbezirk Laibach						Musterungskommission II für den k. k. Landwehrgänzungsbezirk Laibach											
Gottschee	Gottschee	Gottschee	10. 2.	H	In jenen Tagen, an welchen jeweils am Orte der betreffenden Bezirksbehörde gemustert wird, haben auch Nachmusterungen aller bisher gemusterten Wehrtauglinge stattzufinden.	Radmannsdorf	Kronau	Radmannsdorf	10. 2.	H	In jenen Tagen, an welchen jeweils am Orte der betreffenden Bezirksbehörde gemustert wird, haben auch Nachmusterungen aller bisher gemusterten Wehrtauglinge stattzufinden.						
	Gottschee	Großlaschitz	Reifnitz			11. 2.	Radmannsdorf	Radmannsdorf	Radmannsdorf			11. 2.					
		Reifnitz	Reifnitz			13. 2.	Krainburg	Krainburg	Krainburg			13. 2.					
Tschernembl	Möttling	Tschernembl	14. 2.			Tschernembl	14. 2.	Bischofslack	Bischofslack			Bischofslack	15. 2.				
	Tschernembl	Tschernembl	16. 2.				Laibach Stadt		Laibach			Laibach	Laibach	16. 2.			
Rudolfswert	Rudolfswert	Rudolfswert	17. 2.			Rudolfswert		17. 2.	Weizelburg			Weizelburg	Weizelburg	18. 2.			
	Treffen	Treffen	19. 2.				Littai	Laibach				Laibach	Laibach	19. 2.			
Laibach Umgebung	Seisenberg	Seisenberg	20. 2.			Laibach		20. 2.	Littai			Weizelburg	Weizelburg	20. 2.			
	Laibach	Laibach	22. 2.				Gurkfeld	Laibach				Laibach	Laibach	22. 2.			
	Oberlaibach	Oberlaibach	24. 2.					Gurkfeld				Littai	Littai	Littai	24. 2.		
Stein	Egg	Stein	25. 2.	Stein	25. 2.	Gurkfeld	Gurkfeld		Gurkfeld	25. 2.							
	Stein	Stein	26. 2.		Gurkfeld		Ratschach	Ratschach	Ratschach	27. 2.							
Stein	Egg	Stein	2. 3.	Stein		2. 3.	Gurkfeld	Landstraß	Landstraß	28. 2.							
	Stein	Stein	3. 3.		Gurkfeld	Landstraß		Landstraß	Landstraß	2. 3.							
Laibach Umgebung	Egg	Laibach	4. 3.	Laibach Umgebung		4. 3.	Littai	Massenfuß	Massenfuß	4. 3.							
	Stein	Laibach	5. 3.		Gurkfeld	Laibach		Laibach	Laibach	5. 3.							
	Stein	Laibach	6. 3.			Littai		Landstraß	Landstraß	Landstraß	5. 3.						
Laibach Umgebung	Laibach Umgebung	Laibach	7. 3.	Laibach Umgebung	7. 3.		Littai	Gurkfeld	Gurkfeld	7. 3.							
	Oberlaibach	Oberlaibach	8. 3.		Littai	Gurkfeld		Gurkfeld	Gurkfeld	8. 3.							
	Rudolfswert	Rudolfswert	9. 3.			Littai		Ratschach	Ratschach	Ratschach	9. 3.						
Rudolfswert	Treffen	Rudolfswert	10. 3.	Rudolfswert	10. 3.		Laibach Stadt	Littai	Littai	10. 3.							
	Seisenberg	Seisenberg	12. 3.		Krainburg	Littai		Littai	Littai	12. 3.							
	Möttling	Tschernembl	13. 3.			Krainburg		Weizelburg	Weizelburg	Weizelburg	13. 3.						
Tschernembl	Tschernembl	Tschernembl	14. 3.	Tschernembl	14. 3.		Laibach Stadt	Laibach	Laibach	14. 3.							
	Großlaschitz	Reifnitz	15. 3.		Laibach Stadt	Laibach		Laibach	Laibach	15. 3.							
Gottschee	Reifnitz	Gottschee	17. 3.	Gottschee		17. 3.	Krainburg	Bischofslack	Bischofslack	17. 3.							
	Gottschee	Gottschee	19. 3.		Krainburg	Bischofslack		Bischofslack	Bischofslack	18. 3.							
Musterungskommission für den k. k. Landwehrgänzungsbezirk Triest	Adelsberg	Adelsberg	21. 3.	I		Adelsberg	Adelsberg	Adelsberg	Adelsberg	21. 3.	II	Adelsberg					
	Illyrisch-Feistritz	Illyrisch-Feistritz	22. 3.		Adelsberg								Adelsberg	Adelsberg	Adelsberg	Adelsberg	22. 3.
	Wippach	Wippach	23. 3.														
Loitsch	Laas	Oberloitsch	24. 3.	Loitsch	24. 3.	Adelsberg	Illyrisch-Feistritz	Illyrisch-Feistritz	24. 3.	II	Adelsberg						
	Loitsch	Oberloitsch	25. 3.		Adelsberg		Adelsberg	Adelsberg	Senofetich			Senofetich	25. 3.				
	Zitnitz	Zitnitz	26. 3.						Adelsberg			Adelsberg	Adelsberg	Wippach	Wippach	26. 3.	
Adelsberg	Adelsberg	Adelsberg	2. 3.	Adelsberg	2. 3.	Adelsberg	Adelsberg	Adelsberg		2. 3.	II			Adelsberg			
	Loitsch	Oberloitsch	3. 3.		Adelsberg		3. 3.	Adelsberg	Adelsberg	Adelsberg		3. 3.					

283 Cg I 5/15/4  
**Oklic.**  
 Ndl. Keržičnik Franja in drugi po varuhinji Keržičnik Franji, po doktor Slancu v Rudolfovem. tožijo pri tem sodišču Tratar Franceta iz Martinjevasi 26, sedaj neznanega bivališča v Ameriki, radi 5384 K 40 h.  
 Prvi narok bo  
 11. februarja 1915  
 dopoldne ob 1/2 9. uri, tosnodno v dvorani št. 58. Odsotnemu Tratarju je postavljen kot skrbnik za čin g. doktor Globevnik v Rudolfovem, ki ga bo zastopal dotlej, da se sam zglasti ali pa naznani sodišču pooblaščenca.  
 C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 3. februarja 1915.

260 3—2 Präs.: 117/24/10/26  
**Oklic.**  
 Pri podpisnem sodišču se bosta letos podelili dve mesti po 50 K,  
**Anton Koželjeve ustanove**  
 za ženitvanjsko opravo. Prošnje naj vložijo do dne 1. aprila 1915 pri tem sodišču neveste a) iz sorodstva dne 12. svečana 1906 v Koprivi umrlega duhovnika

Antona Koželja; te imajo prednost; b) v župniji Tunjice rojene, ki so lepega vedenja.  
 Prošnji se ima priložiti rodovnik oziroma krstni list, poročni list in spričevalo o slovesu.  
 C. kr. okrajno sodišče v Kamniku, odd. I., dne 29. januarja 1915.

255 3—2 T 4/15/3  
**Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Vincenc Zadnik.**

Le-ta je bil rojen dne 2. prosinca 1853 v Rakitniku šte. 18 župnije Slavina kot zakonski sin Matije in Uršule Zadnik. Učil se je v mladosti ključavničarstva v Gradcu in potem ne kaj časa to obrt tudi doma izvrševal. Leta 1881 je pa odšel iz domačega kraja. Kakor sledi iz zapuščinskega spisa IV 31/83 je bil sodišču v Logatcu dne 26. aprila 1883 zadnjič znan. Od tega časa se pa ni slišalo nič več o njem.  
 Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 šte. 1 obč. drž. zak. po besedilu

207 Firm. 38, Gen. IV, 240/15  
**Prememba pri že vpisani zadrugi.**  
 V zadrugnem registru se je vpisala dne 25. januarja 1915 pri zadrugi:  
**Vodovodna zadruga v Spodnji Šiški**  
 registrovana zadruga z omej. zavezo,  
**Wasserversorgungsgenossenschaft in Unterschischka**  
 G. m. b. H.  
 prememba.  
 Sklenila se je na občnem zboru dne 14. prosinca t. l. razdružba in je stopila zadruga z likvidacijo.  
 Firma se glasi odslej tako, da se pristavite registrovanemu besedilu še besedi: „v likvidaciji“, odnosno „in Liquidation“.  
 Likvidatorjem sta izvoljena Eduard Zelenka, posestnik in Fran Borštnar, pristav južne železnice v Spodnji Šiški. Upniki naj se zglasti pri zadrugi.  
 C. kr. deželno kot trgovsko sodišče, Ljubljana odd. III., dne 25. januarja 1915.

217 § 7/12/45  
**Rundmachung.**  
 Der mit Beschluß dieses Gerichtes vom 2. Mai 1912, G. 3. § 7/12/1, über das Vermögen der krainischen Eisenwarenfabriksgesellschaft m. b. H. in Stein eröffnete Konkurs wird gemäß § 154 R. D. für beendet erklärt.  
 K. k. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 27. Jänner 1915.

207 Firm. 38, Gen. IV, 240/15  
**Prememba pri že vpisani zadrugi.**  
 V zadrugnem registru se je vpisala dne 25. januarja 1915 pri zadrugi:  
**Vodovodna zadruga v Spodnji Šiški**  
 registrovana zadruga z omej. zavezo,  
**Wasserversorgungsgenossenschaft in Unterschischka**  
 G. m. b. H.  
 prememba.  
 Sklenila se je na občnem zboru dne 14. prosinca t. l. razdružba in je stopila zadruga z likvidacijo.  
 Firma se glasi odslej tako, da se pristavite registrovanemu besedilu še besedi: „v likvidaciji“, odnosno „in Liquidation“.  
 Likvidatorjem sta izvoljena Eduard Zelenka, posestnik in Fran Borštnar, pristav južne železnice v Spodnji Šiški. Upniki naj se zglasti pri zadrugi.  
 C. kr. deželno kot trgovsko sodišče, Ljubljana odd. III., dne 25. januarja 1915.





Unser lieber treuer Bundesbruder

# Julius Fornbacher

akademischer Bildhauer

hat am 16. Oktober 1914 bei Wolcza Dolna in Galizien den Heldentod erlitten.

Fiduzit!

Für die akad. Landsmannschaft Carniola:

Dr. Alfred Mahr a. S.

Laibach, 6. Februar 1915.

## Einladung

ZUR

ordentlichen Hauptversammlung der Mitglieder  
der Philharmonischen Gesellschaft

welche

Sonntag, den 14. Februar d. J. um 11 Uhr vor-  
mittags im kleinen Saale der Tonhalle stattfindet.

### Tagesordnung.

1. Bericht der Direktion über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Vorlage der Vereinsrechnung pro 1913/14.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Vorlage des Voranschlags für das Vereinsjahr 1914/15.
5. Wahl des Gesellschaftsdirektors, der Direktionsmitglieder, je eines Abgeordneten aus der Gruppe der Sänger, beziehungsweise der Musiker.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Allfällige nach § 28 der Satzungen anzumeldende Anträge der Mitglieder.

Laibach, am 5. Februar 1915.

Die Direktion.

## Vollständige

# Ausrüstung für das Feld

großes Lager in:

Kaschmir und Kamelhaar  
Leibchen, Hosen, Westen  
Strümpfe, Socken, Schneehauben  
Pulswärmer, Ohrenschützer  
Westen mit Bisam und Murrelfell gefüttert  
Pelzsocken  
Sweater, feldgrau, schwere Qualität.  
Normalwäsche, echt Prof. Doktor  
G. Jäger  
Schafwoll-Stutzen, -Socken  
Halsschärpen  
Handschuhe aller Art, in Leder,  
Wolle, Pelz, beste Marken

Wickel- und Leder-Gamaschen  
Schlafsäcke aus bestem  
imprägnierten Stoff,  
warm gefüttert  
Rucksäcke  
Regenmäntel  
aus Gummi und Oelstoff  
Gummi-Schlafpöster  
Feldkocher  
Feldflaschen  
Thermoflaschen  
Menage-Schalen  
Trinkbecher

Bussolen (Kompass)  
Elektrische Taschenlampen,  
Reserve-Batterien, beste Marke  
Feldlaternen, Glimmerglas  
Signallaternen mit  
farbigem Licht  
Schneebrillen  
Feuerzeuge  
Kartentaschen  
Necessaire  
Toilette-Artikel  
aller Art

## Regenschutzhüllen

„alleinige Verkaufsstelle“

bestehend aus Hemden, Hosen und Fußlappen, wasserdicht imprägniert, unentbehrlich, bester Schutz gegen Erkältung!

Ausstattungshaus **Benedikt & Co.,** Laibach

## Verkäuferin

der deutschen und slowenischen Sprache  
mächtig, für Haus- u. Küchengeräte

wird sofort aufgenommen.

Schriftliche Offerte an die Administration dieser Zeitung. 294 3-1

## Wohnung

3 Zimmer und Zugehör ist Zivil-  
reitschule Bleiweisstrasse vom Mai-  
termin zu vergeben. Anzufragen  
dortselbst. 292 2-1

## G. FLUX Laibach

Herrengasse Nr. 4, I. Stock links  
behördlich bewilligtes Wohnungs-, Dienst-  
und Stellenvermittlungsbüreau

empfiehlt mehrere feine und ein-  
fache Köchinnen; ältere und jün-  
gere Herrschaftsköchinnen und  
Bürgerköchinnen; Wirtschaftlerin-  
nen; Köchinnen für alles für auf  
das Land, Schlösser, Krankenhäu-  
ser und zu einzelnen Herren unter  
bescheidensten Ansprüchen, Jahres-  
zeugnisse und beste Nachtrage etc.;  
nette einfache Bonne, sehr kinde-  
lieb, sympathisch, hilft im Häusli-  
chen mit. 295

## Wohnung.

Im Hause Dalmatinova ulica 7  
ist eine sonnseitige Wohnung im III. Stocke,  
bestehend aus fünf Zimmern, Badezimmer  
und Zugehör zum **Mai-termin** zu ver-  
mieten. 293 3-1  
Naheres beim Hausmeister.

## Freundliche WOHNUNG

3 Zimmer mit Zugehör  
Sv. Petra nasip 71, zum Mai-  
termin zu vermieten. 290

## Schöne Wohnung

mit drei Zimmern und Nebenräumen, einge-  
führtem elektrischen Licht, wird neher-  
gerichtet **per sofort** oder zum **Mai-  
termin** an eine ruhige Partei in einem  
modernen Hause **vermietet.**

Auskunft in der Administration dieser  
Zeitung. 226 2-2

## Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei  
allen Erkrankungen bestens empfohlen  
die wichtige Broschüre „Die Krank-  
kost“ von Leitmaier, Preis 70 h. Vor-  
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

## Lusers Touristen-Pflaster

Verlangen Sie beim Einkauf stets ausdrücklich **LUSERS** Touristen-Pflaster  
zu **K 1.20**, das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen und Schwielen. Zu haben in allen Apo-  
theken. Hauptdepot: L. Schwenks Apotheke, Wien-Meidling. Die zahlreichen Nachahmungen, die **Lusers**  
Originalmarke nie erreichen, beweisen die vorzügliche Qualität von **Lusers** Touristen-Pflaster. —  
Achtung vor Imitationen. 1483 15-15